Barmer Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: **A. F. Lackmann** in Barmen. — Druck und Verlag: **Friedrich Staats** in Barmen.
Redaction und Expedition: Altenmarkt Nr. 35.

Abonnementspreis: In Barmen 3½ Mark, in der Expedition entnommen 3¼ M., durch die Post bezogen 4 M.
Inserate: 20 Pfg. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Reclamen ½ M.

Nr. 136.

Agenturen: Für Barmen: R. Paulmann, Haspelerstr. 31, Wwe. Schmalz, Alleestr. 48, F. W. Scheel, Alleestr. 151, Ferd. Reinhardt, Schuchardstr. 13, W. Schöneweiß, Falkenstraße 19 (Wichelhausberg), Carl Schröder, Mühlenwegstraße 48a, Ed. Garschagen, Heiderstraße 20, Wwe. C. v. Eilpe, Heckinghauserstraße 3, Friedr. Schmidt, Heckinghauserstraße 202, Fr. W. Schmittseifer, Ziegelstraße 8, Rob. Schmidt, Berlinerstraße 33, Gustav Dähler, Sternstr. 17, E. G. Rübenstrunk, Berlinerstr. 119, Aug. Korte, Burgstr. 17.

Montag, 14. Juni 1880.

Agenturen: Für Elberfeld: W. Thienes, Schlössergasse 7, J. H. Born, Wallstr., und E. L. Daube & Co., Arrenbergerstr. 18. Für Schwelm: H. J. Boswinkel, Buchhandlung. — Bernhard Arndt, Berlin, Mohrenstraße 47, Rud. Mosse, Berlin, Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, Köln, E. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. und Paris, Rud. Mosse, Düsseldorf, Fr. Crüwell, Dortmund, Carl Schüßler, Hannover, G. Schlotte, Bremen, Rd. Steiner, Hamburg, Havas Laffite & Co., Place de la bourse, 8, Paris, Raschman & Frendler, Warschau.

46. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

* **Barmen,** 14. Juni.

Die Deutschconservativen in Baden, die in den letzten Jahren immer mehr Fortschritte gemacht, haben soeben eine empfindliche Niederlage erlitten. In dem Wahlkreis Pforzheim-Durlach-Bernsbach, wo für den verstorbenen Abg. Katz eine Ersatzwahl zum Reichstag zu vollziehen war, hat der nationalliberale Candidat, Holzhändler Klumpp, den deutschconservativen Gegner, den bekannten Oberkirchenrath Mühlhäuser, das Haupt der Orthodoxen, bedeutend in die Minorität gebracht, und wenn auch eine Stichwahl nöthig ist, so wird an dem Sieg des nationalliberalen Candidaten nicht zu zweifeln sein. Der Wahlkreis gehörte zwei Legislaturperioden lang den Deutschconservativen an und galt für den festesten Besitz dieser Partei in Baden, so daß die Nationalliberalen anfangs gar nicht zur Aufstellung eines Candidaten schreiten wollten.

Wieder hat die deutsche Freihandelspartei den Verlust eines ihrer hervorragenden Mitglieder zu beklagen. Mitten im eifrigsten Wirken für die bedrohten Interessen des ihm zur Heimath gewordenen größten deutschen Handelsplatzes ist am 9. d. M. Herr A. N. Zacharias in Hamburg plötzlich einem Schlagflusse erlegen. Vorzugsweise an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten des Hamburgischen Staatswesens hat der Verstorbene seit einer langen Reihe von Jahren den thätigsten und erfolgreichsten Antheil genommen und obwohl von Geburt nicht Hamburger, sondern aus Königsberg stammend, in der alten Hansestadt durch Begabung und Thatkraft eine einflußreiche Stellung erlangt. Die Gefährdung der vitalen Interessen Hamburgs durch die von dem Reichskanzler betriebenen Maßregeln gegen die Freihafenstellung drängte ihn dazu, seine immer umfangreiche Thätigkeit noch zu steigern, obwohl ein bedeutendes Geschäft ihn ebenfalls in Anspruch nahm. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Erhaltung der deutschen Freihäfen ein wahrhaft nationales Interesse sei und daß nur darin die Rechtfertigung ihrer Stellung außerhalb des gemeinsamen Zollgebiets liege, trat er an die Spitze des Comités, welches sich die Aufgabe stellte, die über diese Verhältnisse in Deutschland vielfach herrschende Unkenntniß durch belehrende Schriften zu bekämpfen. Die von diesem Comité bisher herausgegebenen Flugblätter sind zum großen Theil von ihm selbst verfaßt und noch in der Stunde seines Todes hat er an ihrer Fortsetzung gearbeitet. Aber die großen Anstrengungen und Aufregungen der letzten Wochen scheinen seine sonst kräftige Gesundheit erschüttert zu haben, und so erlag er plötzlich in ähnlicher Weise, wie im vorigen Jahre der lübeckische Senator Plessing anläßlich der Zolltarifverhandlungen, inmitten des mit aller Energie aufgenommenen Kampfes gegen das neue System der Wirthschaftspolitik. Den freihändlerischen Bestrebungen im weiteren Sinne hat er nicht minder hingebend gedient wie der commerciellen Stellung Hamburgs. Mit wärmstem Eifer hat er sich namentlich in Hamburg vor zwei Jahren bei der Begründung des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit betheiligt und als Mitglied des Central-Ausschusses noch in den letzten Wochen seine Kräfte dem Verein gewidmet.

In Norwegen ist zwischen dem Könige und dem Storthing (Landtag) ein Streit ausgebrochen über die Ausübung des königlichen Vetos. Die Norweger hatten sich kurz vorher, ehe ihr Land mit Schweden vereinigt wurde, am 17. Mai 1814, eine sehr freisinnige Verfassung gegeben, welche der König von Schweden am 4. November annahm. Von einem allgemeinen Stimmrecht war damals freilich noch nicht die Rede und die Wahl ist eine mittelbare; aber das Wahlrecht ist sehr ausgedehnt und es gibt im Grunde nur eine Kammer, das Storthing, obgleich dieses aus seiner Mitte ein Viertel seiner Mitglieder auswählt, welche das Lagthing heißt, während die übrigen Dreiviertel das Odelsthing, gewissermaßen die zweite Kammer bilden. Wenn die beiden Things uneinig sind, treten sie zu einer Versammlung zusammen, welche mit zwei Drittel Mehrheit die Entscheidung gibt. Die Rechte des Storthings sind sehr ausgedehnt, und namentlich ist es bekannt, daß der König nur ein suspensives (aufschiebendes) Veto ausübt. Der König kann nur dreimal gegen einen Beschluß des Storthings sein Veto einlegen; wenn dieses zum viertenmal den gleichen Beschluß faßt, ist derselbe Gesetz auch ohne die königliche Genehmigung. Es hat deshalb allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, daß jetzt die Regierung in Norwegen gegen die Stände ein absolutes Veto in Anspruch nimmt. Das Storthing hatte nämlich in drei verschiedenen Legislaturen den Beschluß gefaßt, der die Staatsräthe (Minister) verpflichtet, den Sitzungen der Volksvertreter beizuwohnen. Der König verweigerte die Genehmigung, da er behauptet, in Verfassungsangelegenheiten ein absolutes Veto zu besitzen. Der Präsident des Storthings selbst, Bankdirector Sverdrup, hat infolge der königlichen Mittheilung vom 2. Juni folgenden Antrag gestellt: „Das Storthing hat in Uebereinstimmung mit wiederholten Beschlüssen der Repräsentanten des Volkes und in Gemäßheit des § 112 des Grundgesetzes eine Grundbestimmung betreffend die Theilnahme der Staatsräthe (Minister) an den Storthingsverhandlungen angenommen; daher soll diese Bestimmung gelten und derselben als Grundgesetz für das Königreich Norwegen unverbrüchlich nachgekommen werden." Gegen diesen Antrag erklärte sich die Regierung mit Nachdruck. Das ministerielle „Morgenblatt" von Christiania führt aus, daß der König bei Abänderung des Grundgesetzes keineswegs nur ein suspensives, sondern ein absolutes Veto habe, mithin also das Grundgesetz nicht geändert werden könne ohne königliche Zustimmung. Auch das Storthing habe im Jahre 1824 einstimmig anerkannt und erklärt, es liege in der Natur der Sache, daß der König ein absolutes Veto habe, soweit es sich um Abänderungen des Grundgesetzes handle. Trotzdem hat das Storthing jetzt erklärt, daß das Veto nur ein suspensives sei, mithin außer Kraft trete, weil das Storthing bereits zum vierten Male in der Staatsraths-Angelegenheit denselben Beschluß gefaßt habe. Aus den Verhandlungen des Storthings geht indessen hervor, daß die Mehrheit des Storthing sich ebenfalls auf Präcedenzfälle beruft und behauptet, daß im norwegischen Grundgesetz ein absolutes Veto des Königs in Verfassungsangelegenheiten nirgends ausdrücklich anerkannt sei. Das Storthing hat nun, wie telegraphisch schon gemeldet wurde, mit 74 gegen 40 Stimmen den Sverdrupschen Antrag angenommen und also die Verweigerung der königlichen Genehmigung für ungültig erklärt. Die Norweger sind ein steifnackiges Bauernvolk und König Oscar wird all seine Mäßigung nöthig haben, um diesen Streit beizulegen.

Verhandlungen des preußischen Landtags.

* **Berlin,** 12. Juni.

Herrenhaus. (23. Sitzung.)

Der Präsident eröffnete die heutige Sitzung mit der Mittheilung, daß die Commission zur Vorberathung der kirchenpolitischen Vorlage gewählt sei und sich, wie folgt, constituirt habe: Vorsitzender Dr. Beseler, dessen Stellvertreter Graf zur Lippe. Schriftführer: Dietze und Hache. Das Haus setzte hierauf die Berathung des Verwaltungsorganisationsgesetzes fort und genehmigte ohne erhebliche Debatte den Rest der Vorlage unverändert. Ebenso wurde der Gesetzentwurf über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren ohne Discussion angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr (Gesetz wegen Verwendung der auf Preußen entfallenden Rechtsüberschüsse).

Deutschland.

□ **Berlin,** 13. Juni. [Die Kirchengesetzvorlage; Mißstimmung gegen das Herrenhaus; der Schluß des Landtags; Botschafter-Conferenz.] Morgen tritt die Kirchengesetzcommission aufs neue zusammen, um den von dem Abg. Grimm verfaßten Bericht entgegenzunehmen und festzustellen. Am Dienstag soll dann derselbe bereits zur Vertheilung gelangen. Am 17. d. M. werden sämmtliche Fractionen Sitzungen abhalten, um sich definitiv über ihre Haltung zu entscheiden. Bis dahin sind über den weiteren Verlauf der Angelegenheit sichere Berechnungen nicht anzustellen. Die Zustimmung der Nationalliberalen wäre durch Preisgeben des Bischofsparagraphen und die Beschränkung der Straflosigkeit auf das Spenden der Sterbesacramente zu erreichen, und die Möglichkeit soll noch nicht ausgeschlossen sein, daß die Regierung in diesen beiden Punkten nachgibt, wenn sie anders das Gesetz nicht zu Stande zu bringen hoffen kann. — In Abgeordnetenkreisen herrscht eine Mißstimmung über die Aenderungen, welche das Herrenhaus an dem Verwaltungsorganisationsgesetz vorgenommen. Das Abgeordnetenhaus ist auf diese Weise genöthigt, sich noch einmal eingehend mit dem Gegenstand zu befassen und die neuen Bestimmungen, welche das Herrenhaus bezüglich der Stellung der Stadt Berlin zum Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten vorgenommen hat, werden die Zustimmung des anderen Hauses schwerlich finden, so daß noch ein längeres Hin- und Herverhandeln zwischen den beiden Häusern nöthig sein wird. — Den Schluß des Landtags hofft man etwa am 26. vornehmen zu können. Aller Voraussicht nach werden sich die Plenarverhandlungen über die Kirchenvorlage verhältnißmäßig rasch abspielen, nachdem der Gegenstand bereits in der Commission nach allen Richtungen hin erschöpft ist. Die Zusammensetzung der zur Berathung der Kirchenvorlage eingesetzten Herrenhaus-Commission hat in liberalen Abgeordnetenkreisen einen günstigen Eindruck gemacht, namentlich die Wahl Beselers zum Vorsitzenden. Man darf daraus schließen, daß Aenderungen an dem Gesetz zu Gunsten des Centrums im Herrenhause nicht zu erwarten sind, wenn die Vorlage nicht überhaupt im Abgeordnetenhause liegen bleibt. — Am nächsten Mittwoch wird die Botschafter-Conferenz in Sachen der griechischen Grenzfrage hier zusammentreten und von dem Fürsten Hohenlohe eröffnet werden. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine rasche Einigung in ganz wenigen Sitzungen schon jetzt so gut wie gesichert sei. Die Conferenz wird sich nur über die Grenzfrage in den allergrößten Umrissen verständigen, während die Ausführung im Einzelnen dann bekanntlich einer aus Militärs bestehenden Commission übertragen wird, die an Ort und Stelle ihre Arbeiten zu erledigen hat. Von den Bevollmächtigten sind heute bereits eingetroffen, resp. werden morgen erwartet: General Sir Lintorn Simmons aus London, der griechische Gesandte in Petersburg, Armenis Brailas, mit dem Hauptmann in Geniecorps, Lipondis, dem Secretär des griechischen Consulats in Epirus, Fontoulis und Metaxas, Beamten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus Athen, General Stroni, und Albert Passa aus Rom.

* [Bundesrath.] Morgen wird eine Plenarsitzung des Bundesrathes stattfinden, in welcher der Antrag Preußens über den Zollanschluß der Unterelbe zur endgültigen Beschlußfassung kommen soll. Fürst Bismark wird auch in dieser Sitzung den Vorsitz führen; man schließt daraus, daß Erörterungen über die Hamburger Denkschrift zu erwarten sind.

* [Bei der Beantwortung der Interpellation des „Republikaners" Dr. Virchow] wegen des Anschlusses von Altona und der Elbe abwärts Hamburg in das Zollgebiet steht dem Abgeordnetenhause eine eigenthümliche Ueberraschung bevor. Der Finanzminister Bitter hat nämlich ein probates Mittel entdeckt, die Ausgaben, welche der Zollanschluß an Altona der preußischen Staatskasse verursachen wird, aus Reichsmitteln zu decken. Während nämlich auf der einen Seite die in Rede stehenden Ausgaben, welche auf ca. fünf Millionen Mark veranschlagt werden, in den Etat eingestellt werden, sollen auf der anderen Seite die Kosten der Erhebung der Zölle, welche, insoweit das Reich dieselbe nicht zu tragen hat, den Einzelstaaten zur Last fallen, um eine entsprechende Summe erhöht werden. Die preußische Regierung geht nämlich damit um, den Antheil des Reiches an den Zollerhebungskosten um 5 pCt zu erhöhen. In Wirklichkeit würden also mittelst dieser Schiebung die Kosten des Anschlusses an Altona aus den gemeinschaftlichen Zolleinnahmen des Reiches bestritten werden. Auf diesem Wege hofft man den Widerspruch des Abgeordnetenhauses zu beseitigen. (D. Mbl.)

* [Reichstagsersatzwahl im 5. Berl. Wahlkreise.] Bei der am Freitag vorgenommenen Ersatzwahl zum Reichstage an Stelle des verstorbenen Abg. Dr. Ed. Zimmermann war die Betheiligung eine außerordentlich geringe. Während zuletzt von den ca. 20000 Wählern des Wahlkreises ca. 75 pCt. an der Wahlurne erschienen, haben diesmal nur ca. 25 pCt. ihre Stimme abgegeben. Das Gesammtresultat aus den 48 Wahlbezirken stellt sich wie folgt: Es erhielten Rechtsanwalt Alb. Traeger 4266, Johann Most in London 203, Schuhmachermeister Bierberg 9, W. Koerner 9, Capell 13 Stimmen, die übrigen zersplitterten sich; u. a. erhielt Fürst Bismarck auch 1 Stimme, Hofprediger Stöcker 1 Stimme, Geh. Rath Spinola 28, Geh. Rath Schwartzkopff 3. — Albert Traeger ist somit, wie unsern Lesern in der vorigen Nummer bereits telegraphisch gemeldet, mit außerordentlich großer Majorität gewählt worden. — Der Wahltag gestaltete sich äußerlich sehr ruhig. Wer schärfer in das Getriebe hineinblickte, bemerkte aber Spuren einer tiefgehenden Bewegung. Die Vertrauensmänner waren in jedem Wahlbezirk auf dem Posten und gegen 4 Uhr Nachmittags wurden sie gegen säumige Wähler mobil gemacht. Nun begann das Heranbringen der Säumigen. Mancher besonders Eifrige brachte es auf 30 Arrestanten. In der Nacht zuvor waren die Socialdemokraten eifrig thätig gewesen. Sie hatten Placate in alle Häuser geworfen und theilweise sogar angeheftet. Die Polizei ihrerseits war aber ebenfalls auf Posten und vollzog mehrfache Verhaftungen. Unter dem Belagerungsgesetz werden die Abgefaßten jedenfalls nicht mit leichten Strafen davonkommen, da der Wahlaufruf für Most vollständig revolutionär lautet. Die Zeit, von Reformen zu sprechen, sei vorüber, die Revolution wolle ihr Recht haben. Die moderne Gesellschaft sei nicht mehr zu verbessern, sie müßte gestürzt werden. Die Losung laute also: Nieder mit Thron, Altar und Geldsack! Die Betheiligung an der Wahl war trotzdem nur eine schwache. Interessant war die Wahrnehmung, daß die Schutzleute, welche an der Wahlurne erschienen, sämmtlich für Traeger stimmten.

* [Der Abg Eugen Richter] hat an den Vorsitzenden des Vereins „Waldeck" folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr! Dem Verein „Waldeck" bitte ich meinen herzlichen Dank zu übermitteln für die Werthschätzung meiner politischen Thätigkeit, welche sich in der am 26. Mai beschlossenen Resolution kundgibt. Aber nicht Ermüdung oder die Absicht einer Einschränkung der politischen Thätigkeit leiten mich in dem Wunsche, für die nächste Zeit von dem Landtagsmandat entbunden zu werden, sondern umgekehrt die Absicht, meine Thätigkeit mehr als bisher dahin concentriren zu können, wo nach meiner Ueberzeugung zur Zeit die politische Entscheidung liegt und die Partei am meisten der Anspannung aller Kräfte bedarf, nämlich auf die Vorbereitung der Reichstagswahlen pro 1881. Die Anzeichen eines in weiten Kreisen des Volkes sich vollziehenden Umschwunges der Ansichten mehren sich, die Regierung beschleunigt denselben, indem sie Fehler auf Fehler häuft, bald diese, bald jene Kreise des Volkes gegen sich aufregt. Die neuesten Vorgänge lassen selbst manche der taktischen Eigenschaften vermissen, welche früher dem Kanzler zu seinen großen Erfolgen verhalfen. So zieht er sich denn eine Niederlage nach der anderen in der öffentlichen Meinung zu, schon verzweifelt er selbst nach seiner neuesten Kundgebung, für seine innere Politik an dem Verständniß der „Massen des Volkes", derselben Massen, an deren Unterstützung gerade er noch im vorigen Jahre in jeder Weise zu appelliren suchte. Und gerade diese sich uns zuwendenden Massen besser als bisher zum Wahlkampf zu organisiren, erachte ich zur Zeit für die Hauptaufgabe der Fortschrittspartei. Nur dadurch kann es möglich werden, demnächst, wie jüngst in England, auch in Deutschland eine entscheidende Wendung herbeizuführen und der deutschen Geschäftswelt jene Ruhe und Sicherheit gegen eine alle bisherigen Geschäftsgrundlagen in Frage stellende Steuer- und Wirthschaftsgesetzgebung zurückzugeben, ohne welche eine stetige Besserung der Geschäfte, eine Hebung des Verdienstes nicht erhofft werden kann. Mit freundlichem Gruß Ihr ergebenster Eugen Richter.

* **[Abg. Fackeldey †.]** Am Freitag ist im St. Hedwigs-Hospital infolge einer Lungenentzündung der Abg. **Dr. J. W. Fackeldey** im Alter von 71 Jahren gestorben. Derselbe hat seit 1873 den Kreis Rees im Landtage vertreten und war Mitglied des Centrums.

[Der vorgestrige Besuch des Kaisers und des Kronprinzen in Lichterfelde] zur Besichtigung des Cadettenhauses hat unsere jungen Vaterlandsvertheidiger sehr beglückt und begeistert. Beim Abschiede sprach der Kaiser ungefähr folgende Worte: „Meine Herren! Ich bin heute zum ersten Male hier und bin überrascht von der Ordnung, die mir überall, sowohl in den äußern baulichen als in den inneren Einrichtungen, entgegentritt, und in welcher Weise für Ihre Gesundheit gesorgt wird. Sie sehen, der Staat hat alles für Sie gethan, um Sie zu braven Männern heranzubilden. Ich hoffe, Sie werden die Erwartungen, die man von Ihnen zu hegen berechtigt ist, erfüllen und darnach streben, tüchtige Officiere zu werden, an denen sich diejenigen, die Ihnen in dieser Anstalt folgen werden, ein Vorbild nehmen können." Der Kaiser kostete, im Speisesaale auf- und abgehend, das Essen der Cadetten, indem er sich ihrer Bestecke bediente, die von den Inhabern von nun an als theure Andenken aufbewahrt werden. (K. Z.)

FC. [Die noch immer schnell fortschreitende Steigerung der Roggenpreise] ist wohl geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse unseres Getreidemarktes zu lenken. Am 10. d. M. stellte sich an der Berliner Productenbörse der Preis für inländischen Roggen, effective Waare, auf 215—216 M. per Tonne (20 Ctr.) Im Verlauf von zwei Monaten ist Roggen demnach um 40—50 M. und gegen die Preise, die zur gleichen Zeit des Vorjahres gezahlt wurden (ca. 125 M.), sogar um 90 M. gestiegen. „Der jetzige Preis drückt für unsere Bevölkerung bereits einen wahren Nothstand aus", so urtheilt selbst ein schutzzöllnerisches Börsenblatt, der Berliner „Börsen-Courier". Dabei ist wohl zu beachten, daß die Börsenspeculation mit dieser Preissteigerung gar nichts zu schaffen hat. Die zuverlässigsten Berichte besagen, daß der Preis durch den thatsächlichen Mangel an Waare in die Höhe getrieben wird. Die Läger in den Provinzen sind erschöpft, was in den Händen von Producenten möglicherweise noch vorhanden ist, wird zurückgehalten, und da die Mühlen sich nicht mit Vorräthen versehen haben, so ist eine allgemeine Frage nach Waare vorhanden, die sich nicht befriedigen läßt. Wenn Waare so knapp ist, daß fast jede Forderung bewilligt wird, wie dies jetzt der Fall ist, so kann nur wirklich vorhandener Bedarf die Ursache sein. Bis jetzt liefert überdies Rußland leider nur sehr spärlich und alle Hoffnungen auf eine Verhinderung weiterer Preisrerungen beruhen darauf, daß hierin bald eine Aenderung eintritt. Denn der Bedarf Deutschlands bis zur neuen Ernte ist noch bedeutend genug. Der neue Zoll ist bei diesen Vorgängen nicht allein durch Steigerung des Preises um den Zollbetrag, sondern weit darüber hinaus von entschiedenem Einfluß gewesen; wie es scheint, hat er namentlich verhindert, daß rechtzeitig größere Beziehungen vom Auslande gemacht worden sind. Daß die Getreidezölle die Wirkung haben, größere Schwankungen in den Preisen zu veranlassen, als ohne Zölle eintreten würden, ist ja eine noch überall gemachte Erfahrung. Zu wünschen bleibt nur, daß auch die gesetzgebenden Factoren recht bald zu der Ueberzeugung gelangen möchten, welche das genannte Börsenblatt unumwunden ausspricht, nämlich daß der Preisgang eines einzigen Jahres voll-

---

Goldene Ketten.

Eine Hofgeschichte von Max Ring.

(Fortsetzung.) [39

Während die junge Dame diese und ähnliche Fragen an ihn richtete, saß Herr v. Linden stumm und bleich da, unfähig zu sprechen, von schmerzlichen Erinnerungen und traurigen Gedanken bestürmt.

Jedes dieser Worte traf ihn wie ein giftiger Pfeil und riß von neuem die alten, kaum geheilten Wunden wieder auf.

Mehr als alles schmerzte und verletzte ihn der wegwerfende Ton, mit dem die achtungswerthe Familie von Clara sprach, quälte ihn das Bewußtsein ihrer Schuld, daß er sie nicht gegen die ihr gemachten Vorwürfe vertheidigen konnte, daß auch er sie verdammen mußte.

„Aber was fehlt Ihnen, Herr v. Linden?" fragte Fräulein Livia, ihn mit ihren scharfen, stechenden Augen anblickend. „Warum reden Sie denn nicht? Sie brauchen sich nicht vor uns zu geniren, wir werden Sie nicht verrathen."

„O!" stammelte er verwirrt. „Sie werden entschuldigen, wenn ich —"

Er vermochte nicht fortzufahren, die Kehle war ihm wie zusammengeschnürt.

„Das ist doch sonderbar", sagte die junge Dame verwundert. „Es scheint fast, als ob Sie Frau v. Waldenberg zu compromittiren fürchten."

Zum Glück kam der vorsichtige Ministerialdirector dem verlegenen Cabinetsrath zur Hülfe, indem er das verdächtige Schweigen desselben nur als einen Beweis politischer Klugheit und anerkennungswerther Loyalität billigte.

„Ich kann", sagte der alte Bureaukrat, „den Herrn Cabinetsrath nur loben, daß er über eine so delicate Angelegenheit die strengste Discretion beobachtet, die er nicht nur Seiner Hoheit, sondern auch seiner eigenen Stellung schuldig ist. Wir werden gut thun, uns ein Beispiel an unserem jungen Freunde zu nehmen und wie er ein rücksichtsvolles Schweigen über eine unserem Herrn so nahe stehende Persönlichkeit zu beobachten."

Da mit Verlassung dieses interessanten Stoffes die Unterhaltung erschöpft schien, so benutzte Herr v. Linden die ihm willkommene Gelegenheit, sich von der Familie des Ministerialdirectors zu verabschieden, die ihn nochmals dringend aufforderte, seinen Besuch so bald als möglich zu wiederholen.

Es war für ihn die höchste Zeit, daß er ging, da er sich nicht länger zu beherrschen vermochte und seine Bewegung zu verrathen fürchtete. Von neuem hatte das eben stattgefundene Gespräch ihn aus seiner mühsam gewonnenen Ruhe gerissen und ihn auf das tiefste erschüttert.

Die bloße Nachricht von Claras Ankunft versetzte ihn in eine fieberhafte Aufregung und der Gedanke, sie als die Gattin des Herzogs wiederzusehen, drohte ihm vollends die Besinnung zu rauben. Mit unwiderstehlicher Gewalt erwachte die kaum besiegte Leidenschaft in seinem Herzen, tobte der entfesselte Sturm wieder in seiner Brust.

Frischer, lebhafter und verführerischer als je stand das Bild der Treulosen vor seinen Augen und verfolgte ihn auf seinem Wege durch die Straßen der Residenz. Vor ihrem Zauber mußten alle Beschuldigungen, alle Anklagen und verleumderischen Gerüchte verstummen.

Liebe und Mitleid, Haß und Verachtung, Zweifel und Glaube wogten und kämpften in seiner Seele wie Licht und Finsterniß, wie Tod und Leben. Bald erschien sie ihm wie ein Engel des Himmels, bald wie ein Dämon der Hölle, bald wie ein heller Stern, bald wie ein verlockendes Irrlicht; bald wollte er sie fliehen, bald zu ihren Füßen niederknieen und sterben.

Mit dem höchsten Aufgebot seiner ganzen moralischen Kraft suchte jedoch Herr v. Linden die auf ihn einstürmenden Gedanken zu unterdrücken und die von neuem auflodernde Flamme zu ersticken, indem er sich seiner unmännlichen Schwäche schämte.

Nach und nach schenkte er wieder der Stimme des Gewissens, dem Rufe der Pflicht, den Vorstellungen der Vernunft Gehör; allmälig kehrte die entschwundene Ruhe in das gequälte Herz zurück, söhnte er sich mit seinem Schicksal aus.

Die Erinnerung an seine Mutter, die Dankbarkeit, die er dem Herzog schuldete, die Liebe für seine Schwester, der Trost, den ihm die Wissenschaft gewährte, der Mannesstolz und die Achtung vor sich selbst standen ihm schützend zur Seite und halfen ihm die neu erwachte Leidenschaft besiegen.

Er hoffte, mit der Zeit seine Liebe zu vergessen, seine Leiden zu überwinden und in der Erfüllung seiner Pflichten, in seinem Beruf und in der Arbeit, in der Achtung der Welt, in der Zuneigung seiner Freunde und Angehörigen einen Ersatz zu finden, wenn er auch auf das von ihm geträumte Glück verzichten mußte.

Fortan wollte er sich nur seinen Studien, der Sorge für seine Familie widmen und die Wünsche seiner Mutter erfüllen, obgleich er ihre Ansichten von der Ehe nicht theilen und ihre Pläne für seine Zukunft nicht billigen konnte.

Nichts desto weniger erschien ihm in seiner jetzigen Stimmung das Haus des Ministerialdirectors so angenehm und Fräulein Livia so geistvoll und liebenswürdig, daß er sich nicht enthalten konnte, im stillen zwischen ihr und Clara Vergleichungen anzustellen, die keineswegs zum Nachtheil der jungen, fein gebildeten Dame ausfielen und ihn nur in seiner guten Meinung von ihren Vorzügen, ihrem Talent und ihrem Charakter bestärkten, so daß er geneigter war, den angenehmen Verkehr mit der angesehenen und so zuvorkommenden Familie fortzusetzen.

Während Herr v. Linden solche guten Vorsätze faßte, und seine unglückliche Liebe zu vergessen suchte, hielt der altmodische Wagen der Prinzessin Clotilde vor der bescheidenen Wohnung der von einer so hohen Ehre nicht wenig überraschten Frau Schloßhauptmann.

In ihrer gewohnten, offenen und derben Weise machte die Prinzessin die sie begrüßende Matrone mit dem Zwecke ihres Besuches und mit dem Wunsche des Herzogs bekannt, indem sie ihr die Vortheile einer solchen Stellung klar zu machen suchte.

„Ich weiß," sagte sie, „daß Sie eine vernünftige Frau sind und keine Vorurtheile kennen. Auch rechnet der Herzog auf Ihre Ergebenheit."

„Ihre Hoheit dürfen überzeugt sein," erwiderte Frau v. Linden verlegen, „daß ich die uns erwiesene Ehre vollkommen zu schätzen weiß und dem Herzoge zum größten Danke verpflichtet bin. Um so mehr muß ich bedauern —"

„Das hab' ich nicht von Ihnen erwartet, daß Sie ein so vortheilhaftes Anerbieten für Ihre Tochter zurückweisen würden. Wollen Sie mir nicht Ihre Gründe sagen?"

„Darf ich aufrichtig sein, ohne befürchten zu müssen, daß Ihre Hoheit mir zürnen."

„Das versteht sich," entgegnete die Prinzessin. „Ich liebe es nicht, wenn man mit der Wahrheit hinterm Berge hält und aus seinem Herzen eine Mördergrube macht. Also nur heraus mit der Sprache! Einer so alten Freundin nehme ich nichts übel."

„Offen gestanden, wünsche ich nicht, daß meine Tochter an den Hof kommt und noch weniger, daß sie die Gesellschafterin der Frau v. Waldenberg wird."

„Das hätt' ich nicht gedacht," entgegnete die Prinzessin ärgerlich, „daß auch Sie, liebe Linden, mit den Wölfen heulen und sich an der bürgerlichen Abkunft meiner Schwägerin stoßen würden. Eine solche Bornirtheit habe ich ihnen nicht zugetraut."

„Ihre Hoheit irren. Ich sehe nicht auf Rang und Geburt, aber ich halte auf die Ehre meiner Familie."

„Und Sie glauben, daß Sie Ihrer Ehre etwas vergeben, wenn Ihre Tochter die Stelle bei der Frau Ihres Herzogs, meines Bruders, annimmt? Das ist stark."

„Hoheit haben gewünscht, daß ich Ihnen die Wahrheit sage."

„Ich verstehe. Sie haben die Klatschereien der Clique gehört und glauben die albernen Lügen der Intriganten."

„Ich kann nicht leugnen, daß ich vieles gehört habe, was mir bedenklich erscheint."

„Niederträchtige Verleumdungen!" rief die Prinzessin, mit ihrem Krückstock heftig auf den Boden schlagend. — „Ich kenne Frau v. Waldenberg besser und sage Ihnen, daß sie so rein und unschuldig ist, wie die Engel im Himmel, wie meine selige Luise. — Das Gesindel ist nicht werth, ihr die Schuhriemen aufzulösen."

„Ich bin weit entfernt, die Versicherungen Ihrer Hoheit zu bezweifeln und habe das vollste Vertrauen zu Ihrem Scharfblick," entgegnete Frau v. Linden ruhig, „aber trotzdem kann ich nicht verschweigen, daß, abgesehen von allen Gerüchten, deren Grundlosigkeit ich zugebe, jede derartige Mesalliance für mein Gefühl etwas Mißliches, fast Verletzendes hat. — Hoheit werden mir zugestehen, daß der Unterschied der Jahre und die Ungleichheit der Verhältnisse mit einer gewissen Gefahr verbunden ist, daß jede derartige Verbindung ein nicht ganz gerechtfertigtes Mißtrauen, einen begründeten Zweifel an der Lauterkeit des Charakters, ein natürliches und verzeihliches Bedenken gegen die Reinheit der Gesinnung und der Uneigennützigkeit der Motive einflößt und uns gegen die betreffende Person einnimmt. — Sie dürfen mir deshalb es nicht verdenken, wenn ich allein aus diesem Grunde die uns zugedachte Ehre ablehnen muß."

„Darüber," versetzte die Prinzessin, „kann ich Sie vollkommen beruhigen. In Ihrer Stelle würde ich ebenso mißtrauisch sein. Ich habe gerade so wie Sie gedacht, bis ich mich überzeugt hatte, daß ich mich geirrt, bis ich die Gewißheit hatte, daß Frau v. Waldenberg, bevor sie noch ahnen konnte, daß der Herzog sie heirathen wollte, bevor sie noch wußte, wie er war, ihm die Beweise der reinsten, uneigennützigsten Neigung gegeben. Ich selbst habe sie geprüft, sie beobachtet und der strengsten Probe ausgesetzt. Sie erlassen mir die näheren Umstände, die ich Ihnen nicht mittheilen kann, ohne indiscret zu werden. Nur das kann ich Ihnen sagen, daß Frau von Waldenberg den Herzog wirklich liebt, daß nicht er ihr, sondern sie ihm ein großes Opfer gebracht hat, daß sie die höchste Achtung verdient und vollkommen meines Bruders würdig ist."

Länger vermochte die dem Herzog ohnehin zu Dank verpflichtete Frau Schloßhauptmann diesen ernsten Versicherungen und den begeisterten Worten der mit ihr befreundeten und sonst so scharf aburtheilenden Prinzessin nicht zu widerstehen.

„Hoheit gestatten," sagte sie, „daß ich meine Tochter rufe. Sie selbst soll sich darüber entscheiden und ich will mich jedes Einflusses auf sie enthalten."

Im nächsten Augenblick erschien Ottilie vor der Prinzessin, nachdem sie schnell Toilette gemacht hatte. Diese machte sie sogleich mit dem Wunsch des Herzogs bekannt und bemühte sich, auch ihr die großen Vortheile einer solchen Stelle nicht nur für ihre Person, sondern für ihr ganze Familie, vor allem aber für ihren Bruder auseinanderzusetzen.

„Sie werden," sagte sie, „an der Frau von Waldenberg keine anspruchsvolle Herrin, sondern mit der Zeit eine wahre Freundin finden. Sie ist so einfach, so gut und liebenswürdig, daß Sie es gewiß nie zu bereuen haben werden."

Da Ottilie nicht sogleich antwortete und noch immer zu schwanken oder zu überlegen schien, fuhr die Prinzessin fort:

„Auch rechnet der Herzog auf die ihm bekannte Anhänglichkeit und Loyalität der Familie Linden. Er wird den ihm geleisteten Dienst niemals vergessen und Ihnen Allen dankbar dafür sein. Ihre Stellung bietet Ihnen die beste Gelegenheit, Ihrem Bruder zu nützen, und außerdem manches Gute für Ihre Freunde zu thun. Ich würde mich Ihretwillen freuen, wenn Sie das Anerbieten annähmen."

kommen genügt hat, um die Unhaltbarkeit des Roggenzolls für längere Zeit zu beweisen.

* [Auch eine „Segnung" der neuen Zollgesetzgebung.] Aus Hamburg berichtet die dortige „Reform": Am vergangenen Montag wurde von einer hiesigen Firma eine Postsendung von 10000 Mark in Gold und Reichsbanknoten an einen Landmann in Emmelsball, einer Poststation an der Westküste von Schleswig, aufgegeben. Der Werth war voll angegeben und die hiesige Postbehörde hatte das Päckchen unbeanstandet angenommen und den Empfang bescheinigt. Am Donnerstag erhielt nun die Aufgeberin plötzlich die Mittheilung, die Post könne das Packet nicht ausliefern, da die Zollbehörde in dem vom Bestimmungsorte des Geldes sieben Meilen entfernten Flensburg die Sendung erhalten und eine Revision derselben verfügt habe, da das Packet doch möglicherweise zollpflichtige Gegenstände enthalten könne. Der Adressat habe sich daher zum Empfange in Flensburg einzufinden. Der gute Mann muß also vierzehn Meilen reisen, um zu seinem Gelde zu gelangen!

* **Karlsruhe**, 12. Juni. [Ersatzwahl.] Bei der am 11. d. stattgehabten Ersatzwahl im 9. badischen Reichstagswahlbezirke (Pforzheim-Durlach-Ettlingen-Gernsbach) wurden nach den vorliegenden Resultaten für den Holzhändler Klumpp in Gernsbach (nat.-lib.) 5965, für den Oberkirchenrath Dr. Mühlhäuser, Pfarrer in Wilferdingen (cons.) 3846, für den Rechtsanwalt Faas in Mannheim (Demokrat) 1830 und für den Arbeiter Lehmann in Pforzheim (Socialdem.) und verschiedene andere Candidaten zusammen 489 Stimmen abgegeben. Es ist demnach eine Stichwahl zwischen Klumpp und Mülhäuser nothwendig.

Belgien.

* [Das Programm für die Jubelfeier der fünfzigjährigen Unabhängigkeit Belgiens] lautet im wesentlichen: 15. Juni bis 15. October: Industrieausstellung. 19. bis 25. Juni: Landwirthschaftsausstellung (Rinder, Schafe ec.). 27. Juni: Manöver der Tirailleure der Bürgerwehr. 6. bis 11. Juli: Pferdeausstellung 18. Juli: Parade der Armee und Bürgerwehr. 20. Juli: Nationales Wettschießen. 21. Juli: Enthüllung des Denkmals Leopolds I 22. Juli: Gartenausstellung; gleichzeitig bis zum 24. Juli dreitägiges Musikfest. 26. und 27. Juli: Preisconcert. 1. August: Einweihung des Palastes der schönen Künste; Eröffnung der historischen Kunstausstellung. 8. und 9. August: Preisgesangaufführungen. 15. August: Pferderennen. 16. August: Patriotisches Fest. 17. August: Turnfest; Künstlerfest. 18. August: Historische Cavalcade. 19. August: Volksfeste; Pferderennen. — Außerdem verschiedene wissenschaftliche und künstlerische Congresse ec.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juni. [Ernennungen; gegen die Jesuiten.] Das „Journal oficiel" veröffentlicht die Ernennung Challemel Lacours zum Botschafter in London und Aragos zum Botschafter in Bern. Der General Clinchant ist zum Gouverneur von Paris ernannt worden. — Das Journal „Voltaire" will wissen, bezüglich der Ausführung der Märzdecrete seien sehr energische Instructionen an die Präfecten ergangen. Die Anstalten der Jesuiten sollten am 30. d. M. nöthigenfalls mit Gewalt geschlossen, es solle kein diesbezüglicher Aufschub gestattet werden. Den Jesuiten würde nur erlaubt werden, ein oder zwei ihrer Mitglieder zur Ueberwachung derjenigen Vermögensobjecte zurückzulassen, welche in ihren Liegenschaften zurückblieben.

Großbritannien.

* **London**, 13. Juni. [Telegramm.] Auf dem gestrigen Bankett der Fischhändler-Innung hielt der Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Granville, eine Rede, in welcher er der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und des europäischen Einvernehmens, für welches augenblicklich die Symptome äußerst günstig wären, Ausdruck gab. Wenn auch die Mächte verschiedene Interessen hätten und verschiedene Sympathien hegten, so beherrsche doch ein Interesse alle, nämlich die Erhaltung des Friedens; auch läge nichts vor, was eine kriegerische Verwickelung herbeiführen könnte. Falls die gemeinsame Action nicht aufrecht erhalten werden könne, oder falls dieselbe zu keinem Resultate führen sollte, werde die Schuld nicht an dem Mangel von Versöhnlichkeit, Offenheit oder Entschlossenheit des englischen Cabinets liegen.

* [Mr. Plimsoll, ehemaliges Parlamentsmitglied für Derby,] wurde gestern von einem Sachverständigen-Ausschuß des Unterhauses über die Verluste von Handelsschiffen und deren Mannschaften vernommen. Derselbe überreichte einen Bericht, welcher den Verlust von über 9000 Menschenleben im Verlaufe der letzten 5 Jahre und die Thatsache constatirt, daß in vielen Fällen gar keine Untersuchung der Umstände stattgefunden, welche die erwähnten Unfälle herbeigeführt hatten. Der größte Theil dieser Verluste sei auf die Befrachtung mit Korn in Sturzladung zurückzuführen, und als einziges Hülfsmittel die Verladung in Säcken zu empfehlen, in welchem Falle das Gleichgewicht des Schiffes leicht herzustellen sei

* [Auswanderung.] Amtlichen Ausweisen entnehmen wir, daß die Auswanderung aus dem Liverpooler Hafen im vorigen Monat wiederum eine sehr gewaltige war. Nach den Vereinigten Staaten fuhren von dort 25127 Personen ab, nach Britisch-Nordamerika 307, nach Südamerika 107, nach Australien 58, nach Ostindien 35, nach Westindien 5, nach China 4 und nach der Westküste Afrikas 49 Personen. Zusammen 29292 Auswanderer, darunter 7926 Engländer, 6330 Irländer, 276 Schotten, der Rest Ausländer. Im Vergleich mit April d. J. betrug die Zahl der Auswanderer um 199 weniger, dagegen im Vergleich mit dem Monat Mai des vorigen Jahres um 12934 mehr.

Rußland.

* **Petersburg**, 12. Juni, Abends. [Telegramm.] Bei dem Herzoge Peter von Oldenburg hat heute die feierliche Stiftung der „Russischen Gesellschaft für internationales Recht" stattgefunden. Derselben wohnten bei die Prinzen und Prinzessinnen der Familie des Herzogs Peter, der Präsident des Ministercomités Graf Walujeff, die Geheimräthe Pobedonoszew, Giers und Titow, Baron Jomino und andere Würdenträger. Bei dem Frühstück, welches auf den religiösen Feierlichkeiten der Stiftung folgte, ergriff der Herzog Peter das Wort und sagte: Se. Majestät der Kaiser Alexander habe geruht die Statuten der Gesellschaft zu genehmigen und ihm gestattet, die Präsidentschaft derselben anzunehmen. Er habe geglaubt, die Gesellschaft nicht besser einweihen zu können, als indem er die Segnungen des Himmels für dieselbe erflehe. Den Mitstiftern der Vereinigung, den Herren Baron Jomini, Professor Martens und Staatsrath von Poggenpohl sage er seinen wärmsten Dank. Der Zweck der Gesellschaft sei ein geheiligter, nämlich die Grundlehren des internationalen Rechtes zum Gemeingut zu machen, die Bande zwischen den Nationen fester zu ziehen und die Lasten zu erleichtern, welche der Krieg Regierungen wie Völkern auferlege. Indeß auch inmitten der gegenwärtigen Trauer und wenn die Zeiten auch trübe seien, leuchte doch in der Ferne der wohlthuende Stern des Friedens. Wenn erst der Wohlstand in den Hütten gedeihe, würden die Throne gesichert sein. Der Wunsch nach Frieden herrsche überall vor. Das Wappen Rußlands repräsentire den heiligen Georg, welcher den Drachen zerschmetterte; dieser Drache versinnbildliche den Krieg, der Ritter Georg aber unseren geliebten Kaiser. (!) „Trinken wir auf das Wohl des Kaisers Alexander." — Dem Herzog Peter entgegnete hierauf Graf Walujeff: Es sei nur natürlich, daß der Herzog, dessen ganzes Leben den Werken des Wohlthuns gewidmet sei, zum Vorsitzenden einer Gesellschaft gewählt worden wäre, deren Zweck der Friede sei. Das Gedeihen der bereits unter der Obhut des Herzogs gestellten Wohlthätigkeitsstiftungen verbürge auch den Erfolg der jetzt begründeten Gesellschaft. — Der Senator Pobedonoszew hob hervor, daß der Herzog sein Leben nicht allein dem Streben nach dem Guten gewidmet habe, sondern auch praktischen Werken, indem er seine Bestrebungen zur Ausführung brachte. Dies gelte als ein gutes Vorzeichen für das Wohl der Gesellschaft. — Baron Jomini setzte darauf die Ziele der Gesellschaft näher auseinander. Infolge des Fortschritts der Civilisation gewinne die Frage des Rechts ein doppeltes Interesse und werde überall die Oberhand über die Gewalt gewinnen. Es bständen verschiedene Vereine, in welchen in der Wissenschaft des internationalen Rechts bewanderte hochachtbare Männer von principiellem Gesichtspunkte aus die von den Regierungen debattirten Fragen in Berathung ziehen, Fragen, die nur zu häufig Kriege herbeiführen. Man habe es für gut gehalten, daß jede Nation einen Stein für das Gebäude des Friedens liefere. Diese Vereine würden, indem sie sich vermehren, das Gewissen der civilisirten Welt darstellen. Das zweite Ziel der Gesellschaft werde darin bestehen, zwischen den einzelnen Vereinen einen Austausch der Gedanken und Berichte herbeizuführen und so Vereinigungen in einem der neutralen Staaten herzustellen, welche internationale, von der Diplomatie discutirte Fragen berathen, allerdings ohne directen Einfluß auf die Regierungen aber mit einer Einwirkung auf die öffentliche Meinung, welche schließlich dahin führe, daß sie eine Art moralischen Schiedsgerichts bilde, welches nicht ohne Einfluß auf die Volksvertretungen und Regierungen sein werde. Heute thue man den ersten Schritt zu den von dem erhabenen Vorsitzenden angegebenen Ziele, welchem dieser sein ganzes Leben gewidmet habe, nämlich das Recht an die Stelle der Gewalt zu setzen, um brudermörderische Kämpfe zu verhindern und den Wohlstand und das Gedeihen der in den Hütten lebenden Bevölkerung zur Grundlage für die Macht und das Ansehen der Regierungen zu machen.

Der Orient.

* **Constantinopel**, 12. Juni. Die der Pforte heute überreichte identische Note der Congreßmächte verlangt außer Regulirung der griechischen Grenzfrage die Ausführung der Convention bezüglich des montenegrinischen Gebietsaustausches und fordert die Ausführung des Artikels 61 des Berliner Vertrages, welcher die Einführung von Ameliorationen und Reformen in Armenien betrifft.

* **Ragusa**, 12. Juni. Aus den albanesischen Ortschaften Elbassan, Croja, Cavaja und Tibana sind, wie hierher gemeldet wird, Vertreter für die Liga nach Skutari gesendet. Die Liga verlangt, Montenegro solle Trincere und Golobosk räumen, widrigenfalls die Feindseligkeiten beginnen würden.

Von der Dorfschule bis bis zum Präsidentenstuhl.

Aus Chicago meldet der überseeische Telegraph die Nomination des Bürgers James Abram Garfield zum Candidaten der republikanischen Partei. Dieser Präsidentschafts-Candidat ist aus den untersten Volksschichten der Republik heraufgestiegen, und wenn heute sein Name in Aller Mund ist, wenn sich Millionen freier Bürger fragen, ob er werth sei, ein Nachfolger Washingtons und Jacksons zu werden, so hat er das lediglich seiner eigenen Kraft, seiner wunderbaren Energie zu danken. Es ist gewiß von Interesse, den Lebenslauf dieses Mannes zu verfolgen, der am 19. November 1831 zu Orange, einem kleinen Orte des Staates Ohio, geboren wurde. Seine Eltern waren so arm, daß James erst in seinem 15. Jahre den ersten Elementar-Unterricht erhielt. Aber nicht lange war es ihm vergönnt, die Schule zu besuchen. Im Sommer mußte er sich als Tagelöhner auf der Farm seiner Mutter und der Nachbarn quälen, dann wurde er Fuhrmann und bald darauf dirigirte er ein Canalboot auf dem Pennsylvania-Ohio-Canal. Mit der letzteren Beschäftigung gelang es dem jungen Burschen, einige Ersparnisse zu machen und im Jahre 1849, also just in der Zeit, da er achtzehn Jahre zählte, hatte er die Freude, eine höhere Lehranstalt besuchen zu können. Ein Jahr nur verwandte er auf seine Ausbildung, dann nahm er eine magere Stelle als Schulmeister an einer kleinen Districtsschule an und arbeitete in seinen Freistunden als Zimmermann. Im Jahre 1856 war der eifrige Garfield bereits durch Selbststudium derart in die Geheimnisse der lateinischen und griechischen Grammatik eingedrungen, daß man ihm die Stelle eines Sprachlehrers im Eclectic-Institut zu Hiram (Ohio) anvertraute. Kaum war er ein Jahr an dieser Anstalt thätig, so erwählte ihn der Schulrath zum Director derselben. Diese Stelle behielt er bis zum Jahre 1861. Im Jahre 1859 wurde der 28jährige Pädagoge bereits in den Senat seines Heimathsstaates Ohio gewählt.

Plötzlich brach der Bürgerkrieg aus und da der junge Senator für die Erhaltung der großen Republik gern jedes Opfer gebracht hätte, so vertauschte er die friedlichen Räume jener Anstalt, in welcher er so verdienstvoll gewirkt hatte, mit dem Kriegslager. Garfield war einer der ersten, denen es gelang, ein Regiment Freiwilliger um das Sternenbanner zu schaaren und er wurde schon im Herbst des Jahres 1861 zum Oberst des 42. Freiwilligenregiments von Ohio gemacht und nach dem Osten des Staates Kentucky gesandt. Hier in den Waffen des rauhen Mars bewies er genau dieselbe glühende Energie, welche er in seinen Studien gezeigt, denn kaum vor dem Feinde angekommen, vereinte er sein Regiment mit dem 40. Ohio, griff das feindliche Corps unter Humphrey Marschall an und schlug es in die Flucht. Diese rasche That brachte ihn zu hohem Ansehen und am Tage seines Sieges bei Prestonburg, am 11. Januar des Jahres 1862, wurde er zum Brigade-General ernannt. Derselbe Mann, der im Alter von 28 Jahren zum Senator erhoben wurde, war im Alter von 31 Jahren bereits General. Im März desselben Jahres griff er die Secessionisten bei Pound Gap an, zerstörte ihr Lager und brachte ihnen schwere Verluste bei. Am Morgen des 6. April stand der junge General bei Shyloh unter dem Commando seines jetzigen Rivalen Grant. Bekanntlich verlor der letztere diese Schlacht. Grant, welcher unvorsichtiger Weise nach Pittsburg Landing vorgerückt war und hier Verstärkung durch Buell erwartete, wurde in aller Frühe von den feindlichen Corps unter Johnston und Beauregard überrumpelt und total geschlagen. Garfield commandirte an jenem Tage die 20. Brigade und trotz seiner sichern und muthigen Haltung konnte er schwere Verluste nicht abwenden.

Bald darauf wurde er zum Generalstabschef des General Rosecranz ernannt und an der Seite desselben focht Garfield in der Schlacht am Stone River gegen Braggs Armee. Dies war eine der glänzendsten Waffenthaten des Krieges. Die Rebellen befanden sich in der Uebermacht und stürmten mit solch gewaltigem Anprall vor, daß Rosecranz geworfen wurde. Dieser sah seine Colonnen in furchtbarer Verwirrung und das Triumphgeschrei der Feinde gellte ihm von allen Seiten in die Ohren. Rosecranz aber verlor den Muth nicht. Mitten im Tumult der hereinbrechenden Katastrophe wußte er durch seine erstaunliche Kaltblütigkeit und Energie die Massen zum Stehen zu bringen. Im Angesicht des siegreichen Feindes, unter dem furchtbaren Feuer der Geschütze formirte er seine Schlachtreihe von neuem und warf die andringenden Colonnen zurück. Kaum waren die Anstürmenden zum Stehen gebracht, so sammelten sich die Fliehenden wieder und nun ging der wackere General muthig zur Offensive über und es gelang ihm, dem Feind eine blutige Niederlage beizubringen. So wurde an einem Tage eine Niederlage in einen glänzenden Sieg der Unionsarmee verwandelt und dieser glorreichen Waffenthat war es zu danken, daß Kentucky gerettet wurde. Bei seinem weitern Vordringen gegen Georgia hin verlor Rosecranz jedoch die Schlacht bei Chicamauga und wurde bald nachher vom Cammando abberufen. Garfield, welcher an den Siegen des Heerführers einen wesentlichen Antheil hatte, hielt sich bei Chiacmauga so gut, daß er nach der Schlacht wegen seiner glänzenden Tapferkeit und außergewöhnlichen Verdienste zum Generalmajor ernannt wurde. In dieser Schlacht kämpfte er an der Seite eines Deutschen und Achtundvierzigers, des alten Willich. Jener tapfere General, welcher vor wenigen Jahren in Cincinati starb, eröffnete, so viel uns erinnerlich, den Angriff auf die waldigen Höhen von Chikamauga. Unter dem Schutze der Morgennebel rückten die Unionstruppen vor, aber als sie den Wald im Rücken hatten und sich dem Felsplateau näherten, empfing sie ein wahrhaft höllisches Feuer, das ihre Reihen wegmähte, wie der Schnitter die Garben. Als die ersten Colonnen furchtbar zerrissen und zersprengt in die Schluchten zurückfirten, kam Garfield mit Sukkurs herbei. Dreimal führte derselbe im Verein mit Willich die Stürmenden gegen die Höhen vor, aber dreimal brach sich ihr Angriff unter dem höllischen Pelotonfeuer und blutend, zerrissen und mit pulverschwarzen, schweißtriefenden Gesichtern kehrten die beiden Generäle in die Ebene zurück. Die stürmenden Massen waren zerschellt wie die Wogen an der Felsenstirne. Obgleich man die guten Dienste Garfields gebührend anerkannte, so schmerzte ihn doch die Kränkung, welche man Rosecranz zufügte, und er nahm im December 1863 seinen Abschied. Kurze Zeit vor Einreichung seiner Demission war der General in den Congreß gewählt worden, in welchem er bisher seinen Heimathsstaat vertrat. Dem alten Willich, seinem Waffenbruder, ist Garfield stets ein guter Freund geblieben.

Gegenwärtig steht der ehemalige Tagelöhner von Orange vor einer wichtigen Entscheidung. Geht sein Name bei der Wahl siegreich aus der Urne hervor, woran nach dem Beschlusse der Convention kaum noch zu zweifeln ist, so wird er die höchste Ehrenstelle bekleiden, welche die gewaltige transatlantische Republik zu vergeben hat. James Garfield, der vor dreißig Jahren in einer Dorfschule der Jugend das ABC beibrachte, zieht dann als erwählter Präsident der Vereinigten Staaten in das Weiße Haus ein und erhält das höchste aller Staatsämter, welches zuerst jener Mann bekleidete, der ihm Vorbild und Lehrer in allen republikanischen Tugenden war — George Washington. (Volksztg.)

Rheinland und Westfalen.

** **Barmen**, 14. Juni. [Eine schwere Anklage der Führer der socialdemokratischen Partei gegen — Hasselmann.] Vorgestern Abend ist hier ein interessantes, vier Quartseiten füllendes Flugblatt gegen den socialistischen Abgeordneten Hasselmann zur Vertheilung gelangt, worin die socialistischen Parteiführer und Reichstagsabgeordneten Auer, Bebel, Fritzsche, Hasenclever, Kayser, Liebknecht, Bahlteich und Wiemer ihren bisherigen Genossen Hasselmann aufs heftigste angreifen und sich völlig von ihm lossagen. Das Flugblatt citirt zunächst den Schluß der bekannten Rede Hasselmanns in der Reichstagssitzung vom 4. Mai d. J., worin er für seine Person „die Gemeinschaft mit den russischen Anarchisten" acceptirt und erklärt: „die Zeit des parlamentarischen Schwätzens ist vorüber, die Zeit der Thaten beginnt." Dann heißt es im Flugblatt weiter:

„Diese Worte bedeuten eine Lossagung von der Partei und speciell von uns. Wir acceptiren diese Lossagung mit Vergnügen. Sie trägt dazu bei, Klarheit in unseren Reihen zu schaffen, was jetzt vor allem Noth thut, und entfernt einen Menschen aus der Partei, der ihr vom ersten Tag der Vereinigung der deutschen Socialdemokratie auf dem Congreß des Jahres 1875 an nur widerwillig vor der Oeffentlichkeit angehörte und insgeheim fortgesetzt und planmäßig gegen sie intriguirte und conspirirte. —

Sprengung der socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands und Gründung einer Partei Hasselmann — das war das Ziel, welches Herr Hasselmann, seinem Wesen entsprechend, durch Ränke und Verhetzungen aller Art auf Schleichwegen zu erreichen suchte."

Es wird dies im Flugblatt näher nachgewiesen durch Darlegung des Verhaltens Hasselmanns gegen die Parteiführer und durch Auszüge aus seinen eigenen Briefen, woraus hervorgeht, daß es ihm nur um eine Sprengung der Partei zu thun war. Unter anderem beschimpfte er die Gesammtpartei in einem Briefe durch den Passus: „Wie gefällt Euch die Probenummer des „Rückwärts" (soll heißen „Vorwärts"), Centralorgan der Spießbürger Deutschlands!?" Die Hauptstellen des Flugblatts lauten sodann:

„Wenn nun Herr Hasselmann nachträglich zu der Erkenntniß gekommen ist, daß auf dem parlamentarischen Weg das Heil nicht zu finden, so ist das für ihn ein Fortschritt; aber eitel Geflunker ist es, wenn er erklärt: „Die Zeit parlamentarischen Schwätzens ist vorüber, die Zeit der Thaten beginnt."

Herr Hasselmann ist nicht gewillt, nach Art der russischen Nihilisten mit Dolch und Revolver zu attentaten, oder nach Art der französischen Socialisten „in die Straße zu steigen" — für das Eine, wie für das Andere fehlt ihm das Nothwendigste — der Muth

Man sei unbesorgt: Herr Hasselmann wird Herr Hasselmann bleiben, und wer Thaten von ihm erhofft oder befürchtet, hat seine Rechnung ohne Herrn Hasselmann gemacht und kennt diesen Herrn schlecht. Eine Erklärung, wie Herr Hasselmann sie am 4. Mai d. J. im Reichstag abgegeben, gibt ein Mann nur in dem Moment ab, wo er entschlossen ist, sofort zur ultima ratio: zur Gewalt sans phrase seine Zuflucht zu nehmen und, „des parlamentarischen Schwätzens" satt, mit der Flinte zu kämpfen.

Wer nach einer solchen Erklärung nicht losschlägt, documentirt sich selbst dadurch als einen parlamentarischen Schwätzer der schlimmsten Sorte.

Wollte oder konnte Herr Hasselmann nicht „Thaten" im anarchistisch-nihilistischen Sinne ausüben, so mußte er doch mindestens das thun, was die Logik als das Geringste und das Selbstverständlichste von ihm forderte: d. h. er mußte unmittelbar nach seiner Erklärung das Mandat niederlegen. Indem Herr Hasselmann nach dieser Rede sein Mandat behielt, hat er für den Blödesten mit Händen greifbar bewiesen, daß es ihm lediglich um „eine Aufsehen machende Reichstagsrede" zu thun war, also um einen demagogischen Schauspielercoup, von dem Niemand Nutzen hat, als — die Polizei.

Nachdem Ottilie einige Augenblicke nachgedacht, erklärte sie sich zur Ueberraschung ihrer Mutter und zur großen Freude der Prinzessin bereit, den Wunsch des Herzogs zu erfüllen, wobei sie sich eben so sehr von der Rücksicht auf Ihren Bruder wie von ihrem Streben nach Selbstständigkeit leiten ließ. (Forts. folgt.)

Von der Düsseldorfer Ausstellung.

⚘ Düsseldorf, 11. Juni.

VI.

Zuweilen, wenn ich ermüdet bin vom Durchwandern der Ausstellungshallen, lasse ich mich auf einer der Bänke nieder, welche zu der Gruppe „Unterrichtswesen" gehören. Ich habe dann einen höchst bequemen Sitz- und Ruheplatz und erfreue mich an dem Gedanken, den Culturfortschritt unseres Jahrhunderts, von welchem Auge und Ohr und Mund und Nase der Zeugnisse viele einheimsen, zur Abwechslung auch einmal mit dem fünften Sinn — dem sich sonst fast überall das: „nicht berühren" entgegenstemmt — constatiren zu dürfen. Welch ein Unterschied ist zwischen diesen Bänken oder „Subsellien", wie die meisten offenbar von Stephan noch nicht disciplinirten Verfertiger sie nennen, und denen, auf welchen ich in meiner Jugend herumrutschen mußte. Ich weiß wahrlich nicht, welche Bank die schlimmere war, die vier Zoll breite Dorfschulbank, die sich im rechten Winkel unmittelbar an die steile Rückenlehne anschloß, oder die kaum breitere Bank der Secunda und Prima des Gymnasiums, die so weit abstand von dem Tisch dahinter, daß das Anlehnen zur Unmöglichkeit gemacht werden sollte und sich in der That nur in halbliegender Stellung bewerkstelligen ließ — ich weiß nicht, sage ich, welche die schlimmere war — aber Marterbänke waren sie alle. Daß wir, die wir auf diesen heillosen Bänken hocken mußten, nicht sammt und sonders krumme Rücken bekommen haben, erscheint mir wie ein halbes Wunder. Wie glücklich ist die Jugend von heute, die ihre Schulzeit auf solchen modernen Bänken, die das directe Gegentheil der alten sind, zubringen darf! Die alte Construction ging darauf hinaus, dem Schüler das Leben möglichst unbequem zu machen; das Raffinement des Meisters, der die Bank verfertigte, zielte darauf ab, den Schüler gewaltsam zu nöthigen, sich steif und stramm und gerade wie ein Stock zu halten. Darum der möglichst schmale Sitz, darum drängte man die Rückwand entweder fest an die Bank oder entzog sie ganz. Die moderne Construction faßt in erster Linie die Gesundheit des Schülers ins Auge; darum gilt es heute, daß die Bank mit bequemem Sitz und bequemer Lehne auch die zweckmäßigste sei. Das Geschäft von A. Lickroth & Co. zu Frankenthal in der Pfalz hat eine Schulbank construirt, die mir dem Ideal mindestens sehr nahe zu kommen scheint, und die in der Verbindung von Holz und Eisen einen Grad von Zweckmäßigkeit und Eleganz erreicht, der nicht nur die Schulbänke alter Art, sondern auch die modernen der Concurrenten weit übertrifft. Der Sitz aus drei schmalen aber nicht ganz wagrecht aneinander liegenden Brettchen bestehend, ist durch einfachen Mechanismus je nach der Größe des Sitzenden verstellbar, die Rückenlehne schließt sich bequem dem Körper an, die Tischpulte sind unmerklich geneigt, die eingelassenen Dintenfässer werden mit hölzerner Platte verschlossen; das Fußgerüst ist von Eisen, die Holzarbeit von außerordentlicher Sauberkeit bei größter Solidität. Es sind noch von andern Geschäften Schulbänke ausgestellt, vom Meisterverein zu Prüm, von Spohr & Krämer in Frankfurt a. M., von Peter Steiner in Bonn und Ingenieur Vogel in Düsseldorf — auch recht bequeme Bänke moderner Construction — aber den Vergleich mit jenen halten sie nicht aus. Die Lickrothschen Bänke müssen sich auch schon die Anerkennung in weiten Kreisen erobert haben, denn der Katalog gibt die Jahresproduction der Fabrik auf 6000 an. — In unmittelbarer Nachbarschaft der Schulbänke sind Turngeräthe, gleichfalls aus Holz und Eisen gefertigt, ausgestellt. Sie sehen zierlicher und eleganter aus als die gewöhnlichen hölzernen Turngeräthe; ich halt es aber nicht für unmöglich, daß der vorsichtige Turnwart an den eisernen Streben Anstoß nimmt, welche die vier Barrenpfeiler stützen, denn die Berührung der Körpertheile mit Eisen ist doch auf dem Turnplatze wie anderwärts gefährlicher als die Berührung mit Holz.

Ich sehe übrigens, ich bin schon mitten in der Musterung der Gruppe „Unterrichtswesen", muß mich nun aber doch unterbrechen, um einige allgemeine Bemerkungen einfließen zu lassen.

Diese Gruppe von Ausstellungsobjecten enthält manch Interessantes und Beachtenswerthes, im großen und ganzen gehört sie nach meinem Dafürhalten jedoch zu den wenigst genügenden Partien der Ausstellung. Wer von dem Gesammtzustande des rheinisch-westfälischen Schulwesens hier ein Bild zu erhalten glaubt, wird sich getäuscht finden. Die Ausstellung entbehrt — abgesehen von der technischen Hochschule Aachen — der Planmäßigkeit und der Vollständigkeit. Die Volksschule ist — mit einer Ausnahme, auf die ich gleich zurückkommen werde — gar nicht vertreten. Die übrigen Unterrichtsanstalten haben meist nur Zeichnungen ausgestellt.

Einen beachtenswerthen Anlauf zu einer vollständigen und planmäßigen Ausstellung hat die städtische Schulinspection von Duisburg genommen. In dem besonderen Aufbau, den diese Schulverwaltung errichten ließ, ist die eine Abtheilung der Volksschule, die zweite der städtischen Mittelschule, die dritte der Mädchenschule und die vierte der Handwerker-Fortbildungsschule reservirt. Ein gedruckter unter Glasrahmen ausgelegter Prospect gibt in jeder Abtheilung Auskunft über den Lectionsplan der betreffenden Schulen, über die Schulgeldverhältnisse, die Zahl der Lehrer und Schüler, auch über den Lehrgang im Zeichnen. Außer den Zeichnungen liegen in der Abtheilung „Mittelschulen" Modelle der geometrischen Constructionslehre, von den Schülern selbst gefertigt, und in der Abtheilung „Mädchenschulen" weibliche Handarbeiten aus. In alledem ist Plan und Sorgsamkeit nicht zu verkennen, leider ist auch hier die Vollständigkeit nicht erzielt. Warum beschränkte man sich auf die Zeichnungen der Schüler, warum legte man keine andern Schülerarbeiten aus? Das Technicum der Stadt Rheydt schickte zahlreiche Schülerhefte, mit Aufsätzen, ausgearbeitet nach den Vorträgen der Lehrer, die gewerbliche Fortbildungsschule in Minden eben solche Hefte mit deutschen Arbeiten, und wenn diese letzterwähnten Arbeiten auch nur Dictate sind, so sind sie für den des Lehrens und Lernens Kundigen doch ein schätzbares Substrat der Beurtheilung des Unterrichts. Wenn ich nicht irre, hat die gewerbliche Fortbildungsschule in Minden auch einige Rechenarbeiten ausgestellt. Mit diesen ganz vereinzelten Einsendungen ist das richtige wenigstens angedeutet. Eine bloße Ausstellung von Zeichnungen liefert kein genügendes Material zur Kenntniß des Unterrichtswesens, und in dem Zeichnen die Wechselbeziehung zwischen Industrie und Gewerbe einerseits und der Schule andererseits für erschöpft zu halten, wäre eine durchaus puerile Anschauung. Auch für die gewerblichen Zwecke, von den andern ganz abgesehen, ist es mindestens ebenso wichtig, wie weit die Schule ihre Zöglinge im Gebrauch der Muttersprache und im Rechnen bringt, als wie weit sie dieselben im Zeichnen ausbildet.

Besonders auffallend erscheint es, daß Düsseldorf in dieser Ausstellungsgruppe so spärlich vertreten ist. Ich finde Zeichnungen der Realschule I. O. und der Handwerker-Fortbildungsschule zu Düsseldorf, und dann noch Handarbeiten der Gewerbeschulen für Mädchen, welche von Elise von Sobbe und Maria Saro in Elberfeld, Barmen und Düsseldorf geleitet werden, — weiter nichts. Drei Düsseldorfer Schuldirectoren sitzen im Ausschuß für die Gruppe „Unterrichtswesen", und die Schüler von zwei dieser Directoren sind in der Ausstellung unvertreten. Auch das Schullehrerseminar zu Neuwied hat nichts als Zeichnungen gesandt. Daß wir gerade dem Duisburger Schulwesen aber auch noch in einem Seitenbau der Ausstellungshalle, wo die Modelle und Entwürfe von Arbeiterhäusern und ähnliches Platz gefunden haben, begegnen, darf ich nicht unerwähnt lassen. In den Mappen, welche der rheinisch-westfälische Verein für Gesundheitspflege dort auslegt, finden wir einen Bericht des Duisburger Stadtbaumeisters über den Einfluß der Schulhäuser auf die Sanität, finden wir Mittheilungen und Zeichnungen, die Construction der Schulhäuser sowohl wie der Schultische und Bänke betreffend. Aus allem geht hervor, daß das Schulwesen in der Stadt Duisburg mit besonderer Sorgfalt gepflegt wird.

Was nun die — von 6 Realschulen, 7 Bergschulen, 2 Baugewerkschulen, 12 Fortbildungsschulen und einigen andern Instituten — ausgestellten Zeichnungen betrifft, so findet man allerdings den Reflex der gewerblichen und künstlerischen Blüthe, welche Rheinland und Westfalen auszeichnet, darin wieder. Ein eifriges Streben, ein reger Wetteifer ist nicht zu verkennen. Allgemein ist der alte Schlendrian, die Schüler lediglich Vorlageblätter copiren zu lassen, überwunden; man zeichnet nach Modellen, nach Gyps, nach der Natur; einige Schulen, wie die Bergschule zu Bardenberg, die Gewerbeschule zu Barmen haben auch die Modelle verständiger Weise miteingesandt, andere haben auf den Zeichnungen den Vermerk „nach Gyps" beigefügt. Paradeblätter, als welche ich z. B. die von Bonn eingesandten Aquarelle mit Thierstücken, Landschaften u. s. w. ansehe, sind wenige da, meist ist der Nachdruck auf dasjenige Zeichnen gelegt, das für die Formen der Natur das Verständniß eröffnen und der Praxis des gewerblichen und industriellen Lebens nutzbar werden soll. Wenn die Realschulen und Hochschulen in Betreff der Zeichnungen Tüchtiges leisten, so wird man am Ende geneigt sein, das als etwas Selbstverständliches zu betrachten, ich muß daher besonders betonen, daß auch die Handwerker-Fortbildungsschulen, welche die Ausstellung beschickt haben, ihre Blätter und Hefte getrost der Kritik unterbreiten dürfen. Eine besondere Erwähnung verdient noch die Webe- und Zeichenschule des Vereins für Kunst und Gewerbe in Barmen-Wupperfeld, welche durch die Ausstellung von Gewebe- und Patronen-Zeichnungen und Modellen die Anwendung der bildenden Kunst auf die Textil-Industrie in interessanter Weise veranschaulicht. Auch der bereits beiläufig erwähnten Ausstellung weiblicher Handarbeiten der von Elise von Sobbe und Marie Saro geleiteten Gewerbeschulen seien noch ein paar Worte gewidmet. Die Arbeiten sind in einem Glasschranke in der Nähe der Schulbänke geschmackvoll aufgestellt und ziehen die Aufmerksamkeit besonders des weiblichen Publikums auf sich. Ich habe mir, da ich dem eigenen Urtheile in dieser Beziehung nicht traue, aus sachkundigem Munde bestätigen lassen, daß die Nadelwerke — warum sollten wir das treffende englische needle-works nicht nachahmen? — als wohlgelungen, als ebenso elegant wie solid zu bezeichnen sind.

Als ich von der Unvollständigkeit der Gruppe Unterrichtswesen sprach, habe ich die Ausstellung der technischen Hochschule Aachen von vornherein ausgenommen. Dieselbe ist allerdings der Natur der Sache nach von ganz anderem Umfange als die Ausstellung der städtischen Schulinspection Duisburgs, sie ist ein Unicum in dieser Gruppe. Sie läßt an Planmäßigkeit und Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig. Was sich von dem inneren Getriebe eines Polytechnicums dem Ausstellungspublikum veranschaulichen ließ, ist hier zur Anschauung gebracht. So viele und so interessante Objecte sind hier ausgestellt, daß man Stunden darauf verwenden muß, eine Uebersicht zu gewinnen. Ein Specialkatalog kommt dem Besucher dabei zu Hülfe. Derselbe zählt unter den Abtheilungen 1. Hüttenkunde und Probierkunst, 2. Mechanische Technologie, 3. Maschinenkunde, 4. Chemie, 5. Physik, 6. Darstellende Geometrie, 7. Geometrie der Lage und graphische Statistik, 8. Praktische Geometrie, 9. Mineralogie und Krystallographie, 10. Wasserbau, 11. Brückenbau, 13. Bauconstructionen, 14. Eisenbahnbau, 15. Ornamente, 16. Formenlehre, 17. Mittlere und größere Gebäude, 18. Einfache Gebäude, 19. Landwirthschaftliche Baukunst, 20. Modellieren, 21. Freihandzeichnen nicht weniger als 591 Nummern auf. Manche von diesen einzelnen Nummern umfaßt wieder 30 und 40 und mehr Objecte, und außerdem ist eine große Anzahl von wissenschaftlichen Werken und Lehrbüchern der Docenten des Polytechnicums ausgelegt. Ich darf es natürlich nicht wagen, auf Einzelnes einzugehen und muß mich auf die Bemerkung beschränken, daß vor allem die Abtheilung Maschinenkunde mit ihren zahlreichen Maschinentheilen, Modellen, Wandtafeln und Entwürfen der Studirenden eben so reich als lehrreich ist.

Die Gruppe „Unterrichtswesen" hat dann noch eine besondere Abtheilung „Lehrmittel", zu welcher 26 Nummern des Katalogs gehören. Es sind Wandkarten, Vorlegeblätter für das Zeichnen und Schönschreiben, Globen und Reliefkarten, zoologische Sammlungen, eine Rechenmaschine u. dergl. Wir stoßen hier auch auf ein Stück Ausland, — eine naturhistorische Sammlung zu Unterrichtszwecken von Gronemann, Director in Gröninger; die Sammlung ist aber sehr hübsch und macht den Präparaten des Professor Landois in Münster und der Naturalienhändler Koch in Münster und Guntermann in Düsseldorf starke Concurrenz.

Endlich darf ich auch der Koje nicht vergessen, in welcher sich die Stenographie niedergelassen hat. Der Düsseldorfer Arend'sche Stenographen-Verein, der Rheinisch-Westfälische Stenographen-Verband (System Gabelsberger) der Dortmunder Stenographische Verband für Rheinland und Westfalen (System Stolze), der Lehrer Velten in Essen sind daran betheiligt. Die rapide und glänzende Entwickelung der Stenographie kommt dort sehr gut zur Anschauung, und die kleine Koje wird selten von Besuchern leer. Daß dabei die Paradestücke der Stenographen, die Postkarten, — auf einer solchen von R. Kuhn in Gerresheim sind drei Gesänge der Odyssee und eine Reichstagsverhandlung, auf einer anderen von Ihrem Mitbürger Ed. Schulz „Das Lied von der Glocke", „Salas y Gomez" und „Abdallah" von Chamisso und mehrere andere Gedichte sogar in Currentschrift zusammengedrängt — und das Ei, gleichfalls mit Schillers Lied von der Glocke beschrieben, vor allem die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, versteht sich von selbst.

Curiositätshalber sei erwähnt, daß Herr Hasselmann, nachdem er die rothe Fahne im Reichstag so tapfer geschwenkt hatte, sie beim Verlassen des Reichstagsgebäudes vorsichtig in die Tasche steckte und nicht einmal die Courage hatte, seine „Thaten"-Rede in seinem eigenen Blatte abzudrucken. Er hat sie darin bis zur Unkenntlichkeit entstellt; er hat sie schnöde castrirt! Das war die erste „That".

Den Zeitungsredacteur Hasselmann deckt leider nicht das Mandat des Abgeordneten Hasselmann.

Genug. Wir haben keine Lust mehr, mit einem solchen Menschen auch nur in der entferntesten Gemeinschaft zu stehen.

Wir weisen hiermit offen und rückhaltslos jede Zusammengehörigkeit mit Herrn Hasselmann von uns und erwarten, daß die Parteigenossen, welche sich an einzelnen Orten durch die Ränke des Herrn Hasselmann haben bethören lassen und über seinen Charakter und seine Ziele noch nicht zur Klarheit gelangt sind, nach dieser streng wahrheitsgetreuen Darlegung jede Verbindung mit ihm abbrechen werden. Wer gegen die socialistische Arbeiterpartei ist, der trenne sich von ihr! Wir verlangen reine Bahn. Wer nicht für uns ist, ist wider uns."

Den Schluß des Flugblatts bildet eine ähnliche Anklage gegen Most. Es heißt dort u. a.:

„Wir stehen den Most'schen Tollheiten und Inconsequenzen gleich fern, wie den demagogischen Intriguen und Hetzereien des Herrn Hasselmann.

Zum Schluß sei noch auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß die reactionär socialistenfeindliche Presse aller Schattirungen mit Einmüthigkeit für die Herren Hasselmann und Most Partei ergreift. Das sollte doch wahrlich jedem Parteigenossen, der etwa noch schwankte, den letzten Zweifel benehmen.

Genug. Unsere Genossen wissen nun, woran sie sind. Wir stehen einfach auf dem Boden des alten Parteiprogramms, und werden unentwegt auf der Bahn weiterschreiten, welche die Pflicht und das Parteiinteresse uns vorzeichnen."

W. [Im Allgem. Bürger-Verein] hält morgen der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Herr Dr. Paul Wislicenus einen Vortrag über „Die sociale Frage im deutschen Mittelalter".

** [Die althergebrachte Antonius-Procession] hat gestern des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden können. Dagegen wurde die Messe, wie gewöhnlich, um 4 Uhr Nachmittags eröffnet und alsbald entwickelte sich der bekannte tolle, lärmende Jahrmarktstroubel, der durch den andauernden feinen Sprühregen kaum beeinträchtigt wurde.

* [Wieder zwei Eisenbahnunfälle.] Am Samstag früh 8¼ Uhr fand infolge falscher Weichenstellung auf dem Bahnhof Metz ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei zwei Personen schwer und mehrere leicht verwundet wurden. Am selben Tage stieß auf der sächsischen Staatsbahn bei Riesa der Extrazug, welcher die Herzogsche Circusgesellschaft von Stettin nach Chemnitz führte, mit einem andern Zuge zusammen. Locomotiven und Wagen sind mehrfach beschädigt worden und eine Locomotive richtete sich infolge des Zusammenstoßes vollkommen in die Höhe. Gleichwohl haben nur zwei leichtere Verletzungen von Personen stattgefunden.

≅ [Der Gutsbesitzer Sp. zu Bosseln bei Sprockhövel,] welcher vor einiger Zeit um 12 000 M. bestohlen sein wollte, in welcher Sache schon mehrere Personen unschuldig verhaftet worden waren, wurde am Freitag Morgen mit durchschnittenen Pulsadern todt in seinem Bette gefunden. Er hatte auf Samstag eine gerichtliche Vorladung erhalten, um sich über die Art und Weise des angeblich bei ihm verübten Diebstahls näher zu erklären. Am Sonntag wollte er zu seiner zweiten Verheirathung schreiten.

* [Für die Haus- und Grundbesitzer hiesiger Stadt] dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Herr Cataster-Controleur Hüsken zu Elberfeld in den Tagen vom 5. bis einschließlich 9. k. M., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr, wie amtlich mitgetheilt wird, auf hiesigem Rathhause, Zimmer Nr. 46, die Aufnahme des Güterwechsels, d. h. die Umschreibung der veräußerten Grundstücke und Gebäude auf die Namen der neuen Eigenthümer vornehmen wird. Hierbei wird bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen von den nicht zur Umschreibung kommenden Grundstücken und Gebäuden die Steuern von den bisherigen Eigenthümern forterhoben werden müssen, weshalb ein jeder, der eine Umschreibung zu veranlassen hat, es nicht versäume, dies an den obengedachten Tagen zu beantragen.

** [Die Verpachtung der Marktstände] der diesjährigen Messe hat eine Pachtsumme von 2152 M. 50 Pf. ergeben, 512 M. 25 Pf. mehr, als im vorigen Jahre.

AC. Düsseldorf, 9. Juni. [Ausstellung.] Eine gute Musik ist höchst verlockend für die Besucher der Ausstellung, welche, nach der anstrengenden Besichtigung und Wanderung durch die weitläufigen Hallen und Annexbauten, sich nach der freien Natur und besonders einem tüchtigen Trunk kräftigen Gerstensaftes sehnen. Bisher hat nur das Musikcorps des 39. Füsilier-Regiments, unter Leitung des Capellmeisters Herrn Köllner, von Nachmittag 3 bis Abends 10 Uhr Concerte in der Nähe der Großen Restauration, der Bierpavillons von Dietrich, Droop, Müser und Küpper gegeben, während der Bierpavillon von Overbeck, das Café Bauer und die altdeutsche Wein- und Bierkneipe des musikalischen Genusses entbehrten. Es soll nunmehr ein zweites Musikcorps engagirt werden, welches in einer neu zu errichtenden Halle am südlichen Ende der Löwenbrauerei von Overbeck Concerte gibt. Dann ist das Gleichgewicht zwischen den beiden Restaurations-Centren im Osten und Westen hergestellt. — Am Samstag beehrten der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe (Bückeburg) mit ihrem jüngsten Prinzen die Ausstellung mit einem sechsstündigen Besuch und sprachen sich außerordentlich anerkennend über das Gesehene aus. Besonderes Interesse widmeten sie der Maschinen- und Eisen-Industrie, sowie der Geschütz- und Waffenfabrikation. Die fürstlichen Herrschaften stellten einen wiederholten Besuch in Aussicht. — Der Sonntag brachte der Ausstellung sehr werthe Gäste. Der belgische Ingenieur-Verein hatte sich in einer Anzahl von etwa 60 Mitgliedern, unter Führung seines Präsidenten, Herrn Professor und Universitäts-Rector Trasenster, und des Präsidenten der Section Lüttich, Herrn Goret, eingefunden. Aus den Reden der belgischen Herren bei dem Diner, welches nach der Besichtigung über 150 Personen im „Großen Restaurant" vereinigte, konnte man die hohe Befriedigung und das ungetheilte Lob der Männer vom Fach über das Gesehene entnehmen.

AC Düsseldorf, 10. Juni. [Die Anzeigen von Taschendiebstählen] haben sich neuerdings vermehrt und es fanden theilweise bittere Klagen darüber statt. Bei genauerer Nachforschung ergab sich jedoch, daß bei weitem die meisten Fälle nicht in den Ausstellungs-Gebäuden, sondern außerhalb derselben stattgefunden, so wie daß größtentheils Nachlässigkeit oder Vergeßlichkeit dieselben veranlaßt hatten. Die Taschendiebe suchen ihre Opfer fast ausschließlich im Gedränge auf und finden daher auch auf den Eisenbahnhöfen, in den Pferdebahnwagen und hier oder dort auch einmal bei den Ausstellungsgegenständen, an denen ein zahlreicheres Publikum sich einstellt, ihre Beute. Das mögen die Besucher der Ausstellung gefälligst beachten und in solchen Fällen auf die Sicherheit von Börse und Uhr sorgsamer bedacht sein. Uebrigens bietet die Sicherheitspolizei Alles auf, den Gaunern ihr Handwerk gründlich zu legen.

AC Düsseldorf, 11. Juni. [Die höchst interessante Separat-Ausstellung der kunstgewerblichen Alterthümer] (Gruppe XXI im Garten, dem Café Bauer gegenüber) wird am 16. d. Mts. für das Publikum geöffnet werden. Diese sehr merkwürdige Sammlung wird nicht verfehlen, eine besondere Anziehungskraft durch ihren Reichthum, ihre Gediegenheit und Schönheit auszuüben, sowohl für Männer von Fach, als auch bei Allen, die sich für werthvolle und künstlerisch bedeutende Arbeiten unserer Vorfahren früherer Jahrhunderte interessiren. Die Kosten des Gebäudes allein, worin die Sammlung enthalten ist, belaufen sich auf mehr als 30 000 Mark und der Versicherungswerth der darin ausgestellten Gegenstände beträgt über drei Millionen Mark. Daran schon möge man die Bedeutung dieses Theils der Ausstellung erkennen.

W. Düsseldorf, 13. Juni. [Das Fest-Concert des Rheinischen Sänger-Vereins.] Zum 13. Male traten hier zusammen, die wackern rheinischen Sangesbrüder in ihren Vereinen: Aachener Liedertafel, Bonner Concordia, Kölner Männergesangverein, Coblenzer Concordia, Crefelder Liedertafel und Neußer Männergesangverein, um unter Aufopferung ihrer besten Kräfte, unter Darbringung des Vorzüglichsten, was sie vermochten, Zeugniß davon abzulegen, daß die Pflege der edeln Musikgattung eine Stätte gefunden im Rheinlande, wo sie gepflegt und gefördert wird mit der Liebe sorgender Hand, wo man ihr einen festen Damm errichtet gegen eine Geschmacksverirrung, welche gerade auf dem Gebiete des Gesanges so leicht zu überwuchern droht. Man mag sagen, was man will, es mögen andere Vereine durch größere Massen stärkere Klangwirkungen erzeugen, durch raffinirtere Effecte glänzen, so gemüthvoll, „zum Herzen sprechend", wie am Rheinstrom, singt man nirgendwo. Dieser Eindruck beherrschte uns während des ganzen Concertes und er wurde nicht einmal abgeschwächt durch hier und da unterlaufendes „Menschliches". Das Concert wurde eingeleitet durch eine große Fest-Ouverture von Tausch. Das Werk ist fein gearbeitet, augenscheinlich mit sehr viel Fleiß, aber man vermißt die originellen musikalischen Gedanken und errang dasselbe auch nicht den ungetheilten Beifall. Die Chöre a capella waren durchgehends sehr gut. Die „Gondelfahrt" von Gade mit den orgelähnlichen Bässen wirkte ergreifend. An den Pianissimo-Stellen trat der Tenor doch etwas stark hinter den Baß zurück. Ein Morgenlied von Rietz wurde mit seinen feinen Nüancirungen ebenfalls beifällig aufgenommen. Herr Mayer, Hofopernsänger aus Cassel, führte sich mit einer Arie aus „Johann von Paris" vortheilhaft ein. Der Sänger disponirt über ein Organ, welches sowohl in der Tiefe als Höhe einen gleichmäßig schönen Klang hat. Die verschiedenen Register sind sorgfältig ausgeglichen und die Technik ist ganz vorzüglich. Er erzielte denn auch einen nachhaltigen Erfolg und wurde am Schlusse nach einem brillanten Triller lebhaft gerufen. Zwei Volkslieder „Heute scheid ich" von Isermann und „Schottischer Bardenchor" von Silcher wurden vortrefflich zu Gehör gebracht. Die Präcision und Sicherheit, mit der die Massen unter der sichern Leitung des Herrn Musikdirector Grüters von Crefeld sangen, ließ nichts zu wünschen übrig. Vom zartesten Hauche bis zum stärksten Brausen wogten die Töne stets edel und gleichmäßig dahin. Fräulein Wally Schauseil von hier sang eine Arie aus „Josua" „O hätt' ich Jubals Harf'", mit Verständniß und Kunstfertigkeit. Verfügt die Dame auch nicht über eine große Stimme, so ist doch ihr Organ weich und biegsam und von angenehmen Timbre. Die altniederländischen Volkslieder von Kremser, die gegenwärtig als Repertoirstücke aller feineren Aufführungen figuriren, errangen auch die ganze Sympathie des Publikums, namentlich das letzte derselben, das Dankgebet. Von der Orgel wirksamst unterstützt, singt der Chor unisono fast die beiden ersten Strophen, bis bei der dritten „Wir loben Dich oben", der ganze Chor, das Orchester und die Orgel mit überwältigender Kraft die Lobhymne zum Lenker der Schlachten anstimmen in großartig feierlicher Weise, der Schwerpunkt des Concertes lag in den Scenen aus Fritjof von Max Bruch. Der Raum gestattet uns leider nicht, auch nur in etwas eingehender Weise, dieses wirklich bedeutende Werk, beziehungsweise seine Vorführung, zu besprechen und so müssen wir uns darauf beschränken, den Totaleindruck desselben, das in Bezug auf Treffsicherheit, auf Schattirung Anforderungen an den Chor stellt, denen gerecht zu werden nur einem wirklich tüchtigen Verein gelingen kann, zu schildern. Unter Leitung unseres Musikdirectors Herrn Schauseil wurden die Schwierigkeiten sehr leicht überwunden und uns in der That durch diese Aufführung ein Genuß bereitet. Daß eine bis ins kleinste Detail gehende Vorbildung der einzelnen Vereine eine solche Vorführung bedingt, ist einleuchtend und gebührt den verschiedenen Herren Directoren für die sorgfältige Einstudirung des schwierigen Werkes der wärmste Dank. Leider war das Concert nicht so besucht, wie es zu wünschen gewesen wäre, jedenfalls eine Folge der ungünstigen Witterung; die aber erschienen waren, fanden einen ungetrübten Genuß, der dankbarst entgegengenommen wurde, und mit Recht durfte man sich beim Verlassen des Concertsaales die schönen Schillerschen Worte ins Gedächtniß rufen: „Leben athme die bildende Kunst, Geist fordr' ich vom Dichter, doch die Seele spricht nur Polyhymnia aus."

** [Die Meininger] sind eingetroffen und werden am Dienstag ihr Gastspiel beginnen.

[Unfall in der Ausstellung.] Eine Dame aus Köln, die Gemahlin eines höheren Offiziers der dortigen Garnison, stürzte vorgestern in der Ausstellung, von einem Kinde angerannt, so unglücklich, daß Beinbruch und Zersplitterung der Kniescheibe eintrat. (D. Z.)

* Köln, 11. Juni. [Die siebzehnjährige Tochter eines in der Nähe von Köln wohnenden Gutsbesitzers] ist seit 4 Tagen verschwunden. Das Mädchen sollte in Köln bügeln lernen und begab sich zu diesem Behufe tagtäglich nach Tisch dorthin. Eine kleinere Strecke Weges hatte sie zu Fuß über Land zurückzulegen und benutzte alsdann die Pferdebahn. Vor einigen Tagen kam sie nun weder zu der Büglerin, noch kehrte sie Abends nach Hause zurück. Da absolut keinerlei Anzeichen darauf hindeuten, daß hier eine freiwillige Entfernung erfolgt sei, so vermuthet man, daß ein Verbrechen begangen worden ist.

≅ Voerde, 12. Juni. [Selbstmord.] Gestern wurde ein hiesiger Schuhmachermeister auf seinem eigenen Heuboden von seinem Dienstmädchen mit durchschnittener Kehle als Leiche aufgefunden. Trübsinn, nicht Mangel an Subsistenzmitteln, soll die Ursache dieses Selbstmordes sein.

* Haspe, 10. Juni. [Frevelhafter Streich.] In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden in dem Baumhofe des Oekonomen F. zu Tittwing von ruchloser Hand 10 schöne, kräftige Obstbäume vollständig abgesägt. Der Schurke soll bereits ermittelt sein und wird denn auch hoffentlich der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

* Hagen, 11. Juni. [Begrüßung des Kaisers.] Bekanntlich berührt der Kaiser am 18. Juni früh ½7 Uhr unsere Stadt auf seiner Reise nach Düsseldorf. Wie die „Hag. Volksztg." nun hört, haben die hiesigen Kriegervereine den Beschluß gefaßt, bei der Einfahrt im hiesigen Bahnhof Spalier zu bilden und den Kaiser zu begrüßen, da der Courierzug einige Minuten Aufenthalt hat.

Witten, 10. Juni. [Falk-Adresse.] Auch von unserer Stadt aus wird in den nächsten Tagen eine Adresse an den Herrn Dr. Falk abgehen, in welcher demselben die Zustimmung zu seinen neulichen Ausführungen im Abgeordnetenhause ausgesprochen und betont werden soll, daß nur ein Festhalten an der Maigesetzgebung den Widerstand der Curie gegen den Staat brechen und letzterem daher zum Heile gereichen könne. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung, welche diesen Beschluß faßte, wird die Adresse colportiren lassen und jedenfalls wird die Anzahl der Unterschriften unserer Bürgerschaft eine sehr bedeutende werden. (Hag. Ztg.)

Witten, 11. Juni. [Auf eine traurige Weise kamen hier zwei Kinder ums Leben.] Ein dreijähriger Knabe aus dem Ardey war vor acht Tagen von einem 28jährigen Nachbarsohne mit zur Stadt genommen, aber des Abends nicht wieder heimgebracht worden. Die betrübten Eltern machten der Polizei von dem Unfalle Anzeige und diese nahm den jungen Menschen, der Spuren von Geistesschwäche zeigte, in Gewahrsam. Er behauptete, das Kind in der Nähe der Stadt zurückgelassen und dort nicht wiedergefunden zu haben. Seine Angaben über den Ort widersprachen sich jedoch. Gestern ist nun die Leiche des kleinen Knaben auf dem Wehr der Ruhr bei Herbede gefunden. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen. — Ein vierjähriges Mädchen wurde gestern von einem schweren Möbelwagen derart überfahren, daß das Kind hoffnungslos darniederliegt. Der Fuhrmann soll keine Schuld an dem Unfalle tragen. (Westf. Ztg.)

Brilon, 12. Juni. [Frevel.] Dem königlichen Förster Schütte in Madfeld (in der Nähe von Willebadessen, wo kürzlich die beiden Förster Gies und Steinsträter von Wilddieben erschossen wurden), der eine Meute von fünf Sauhunden besaß, mit denen er nach altdeutscher Manier, sowohl bei Tage wie auch bei Nacht auf Saue jagte und die den stärksten Keiler so lange festhielten, bis er denselben mit dem Hirschfänger abfing, sind drei dieser Hunde, zwei Packer und ein Finder, im Laufe der letzten Tage vergiftet worden. Leider ist die Meute, mit welcher der Förster schon nahe an 200 Sauen lebendig abfing, jetzt durch den Abgang der drei Hunde so geschwächt, daß er vor der Hand nichts mehr damit anfangen kann. Da die übrig gebliebenen Hunde Eigenthum einer Jagd-Gesellschaft in Barmen sind und nur die getödteten persönlich dem Förster gehörten, so liegt hier aller Wahrscheinlichkeit nach ein von bestraften Wilddieben begangener Racheact vor. Der Schaden trifft nicht allein den Förster, für den er sehr schmerzlich ist, sondern wegen der von den Wildschweinen verursachten Schäden auch besonders die dortigen Landbewohner und werden diese daher hoffentlich es sich mit angelegen sein lassen, den oder die Thäter zu ermitteln.

Gerichtsverhandlungen.

* Elberfeld, 13. Juni. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde gegen Carl Stephan, 38 Jahre alt, geboren zu Rehna im Fürstenthum Waldeck und wohnhaft zu Elberfeld, dessen Ehefrau Mathilde geborene Jessinghaus, 32 Jahre alt, geboren zu Langerfeld und wohnhaft zu Elberfeld, und gegen Karl Kern, 36 Jahre alt, Knopfmacher, geboren zu Rittershausen und wohnhaft zu Langerfeld, verhandelt. Die beiden ersten sind angeklagt, in den Jahren 1878 und 1879 zu Elberfeld als Kaufleute sowie als Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben und über deren Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden ist, in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen, Schulden und Rechtsgeschäfte anerkannt und aufgestellt zu haben, welche ganz oder zum Theile erdichtet sind; Kern ist beschuldigt, zur Begehung des vorbezeichneten Verbrechens durch die That wissentlich Hülfe geleistet zu haben. Gegen einen vierten Angeklagten, den 38 Jahre alten Karl Rudolph, konnte nicht verhandelt werden, weil derselbe vorher das Weite gesucht hat und sich gegenwärtig in Amerika aufhalten soll. Der Vormittag wurde fast vollständig mit der umfangreichen Vernehmung der drei Angeklagten ausgefüllt, die im allgemeinen ihre Schuld bestritten. Die Aussagen der vernommenen 14 Zeugen bekräftigen den Inhalt der von Staatsanwalt Uhles vertretenen Anklage, so daß die Geschworenen trotz warmer Vertheidigung durch Justizrath König und Rechtsanwalt Blöm alle drei Angeklagten schuldig sprachen. Mildernde Umstände wurden nur der Ehefrau Stephan bewilligt, welche infolge dessen mit einjähriger Gefängnißstrafe davon kam. Dagegen erhielt Carl Stephan 3 Jahre Zuchthaus und 5jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Kern, der schon früher in einem ähnlichen Falle bestraft worden ist, 2 Jahre Zuchthaus und ebenfalls fünfjährigen Ehrverlust. Beide wurden direct aus dem Schwurgerichtssaale in Haft abgeführt. Den Verhandlungen wohnte bis zum Schlusse ein überaus zahlreiches, freilich auch in gewohnter Weise recht gemischtes Publikum bei.

S Düsseldorf, 13. Juni. [Eisenbahndiebstahls-Proceß.] Gestern Abend sind die Verhandlungen in dem Eisenbahndiebstahls-Proceß zu Ende geführt worden, nachdem an demselben Tage das Zeugenverhör geschlossen werden konnte. Das Plaidoyer des Staatsanwalts nahm trotz der großen Anzahl der Anklagepunkte (37) und Beschuldigten (25) nur etwa 3 Stunden, die Vertheidigung nur wenig mehr Zeit in Anspruch. Durch die Beweisaufnahme war der Sachverhalt freilich so klar gestellt, daß weder die Reden von der einen Seite noch die von der andern den Gerichtshof in seiner Ansicht zu beeinflußen geeignet schienen. Der Staatsanwalt leitete seinen Vortrag mit der Bemerkung ein, daß die Theilnahme, die er sonst wohl denjenigen entgegen trage, die auf der Anklagebank erschienen, vollständig schwinden müsse angesichts solcher Verbrecher, wie sie gegenwärtig angeklagt seien. Bei diesen Leuten könne von einer Besserung durch milde Strafen nicht die Rede sein; die Ausführung ihrer Verbrechen sowohl als ihr frivoles Betragen vor Gericht bekunde, daß sie die wiedergewonnene Freiheit sofort zur Wiederaufnahme ihres gemeingefährlichen Treibens benutzen würden. Die Angeklagten betrachteten auch die fast drei Wochen stattgehabten Verhandlungen als eine Art Krieg, in dem derjenige den Sieg davontrage, der am frechsten zu lügen verstehe. Die Anklage stütze sich zunächst auf die Aussagen zweier Verbrecher: Sommer und Eliab, aber diese Aussagen trügen den Stempel der Wahrheit und würden fast ausnahmslos unterstützt durch Thatsachen. Eliab müsse ein Ungeheuer in Menschengestalt sein, wenn er aus Rachsucht oder Bosheit Unschuldige ins Unglück bringe, aber diese Motive lägen ihm fern, er habe die für seine ehemaligen Genossen compromittirenden Geständnisse abgelegt, um angesichts des Todes sein Gewissen zu erleichtern; seine und Sommers Aussagen, bestätigt durch Ermeskeils inzwischen zurückgenommene Geständnisse, könnten als genügender Beweis gelten, auch wenn nicht, wie in den stattgehabten Verhandlungen, eine Reihe von Beweismomenten hinzukämen. — Die einzelnen unter Anklage stehenden Fälle beleuchtend, läßt der Staatsanwalt die Verfolgung zweier Diebstähle fallen, nicht, weil er in die Angaben Eliabs irgendwelchen Zweifel setzt, sondern nur weil der objective Thatbestand nicht genügend festgestellt erscheine. Die übrigen Diebstähle erklärt er mit Ausnahme des sub 30 bezeichneten, bezüglich dessen er der Auffassung des Gerichtshofes nicht vorgreifen will, für erwiesen. Die Strafanträge lauten nur bei dreien der Angeklagten auf Gefängniß. Diese drei sind der einfachen Hehlerei oder der Beihülfe zur Ausführung eines Verbrechens beschuldigt. Bei einem gleichfalls dieserhalb Angeklagten, einem Wirth von Riehl bei Köln, in dessen Hause eines Abends die Diebe eine größere Partie gestohlener Waaren den Hehlern übergeben haben sollten, beantragt der Staatsanwalt Freisprechung. Dem Manne hat weder eine Beihülfe, noch auch nur eine Mitwissenschaft nachgewiesen werden können. — Von den Hauptbeschuldigten verbüßt die Mehrzahl gegenwärtig noch längere Freiheitsstrafen, und da eine längere Gesammtstrafe als 15 Jahre gesetzlich nicht zulässig ist, lautet der Strafantrag bei ihnen auf Zusatzstrafen von 3—10 Jahren Zuchthaus. Gegen die übrigen Angeschuldigten, soweit sie noch nicht bestraft sind, oder doch gegenwärtig nichts anderes mehr auf dem Kerbholz haben, werden Zuchthausstrafen nicht unter fünf Jahren beantragt; nur zwei der Hehlerei beschuldigte Frauen sind gnädiger, mit drei und einem Jahre bedacht. Gegen den als Hauptdieb bezeichneten Bringswald lautet der Antrag auf 15, gegen die gefährlichste Hehlerin, Frau Taglieber, auf 10 Jahre Zuchthaus. Die beiden Angeber, Opladen, der dem Polizeicommissar zu Mülheim den ersten Fingerzeig zur Ermittelung der Diebesbande gegeben und Eliab, der in der gegenwärtigen Procedur das Factotum des Untersuchungsrichters gewesen ist, bringen es je auf 5 Jahre. Dieser hat noch 10, jener noch 5 Jahre Zuchthaus zu verbüßen und es sind weitere 5 resp. 10 Jahre gesetzlich vom Staatsanwalt beantragt. Eliab ist früher wegen Eisenbahndiebereien und eines Mordversuchs bestraft. Letzteren behauptet er jedoch nicht begangen zu haben, sondern Bringswald. Die Angabe scheint sich zu bestätigen, doch konnte dieserhalb gegen Bringswald aus processualischen Gründen — weil Eliab noch nicht davon freigesprochen war — keine Anklage erhoben werden. — Insgesammt wurden vom Staatsanwalt 124 Jahre Zuchthaus und 4½ Jahr Gefängniß beantragt, ferner Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bei fast allen Angeklagten. Diese Anträge machten auf die Beschuldigten einen deprimirenden Eindruck, der in ihren Vertheidigungsreden besonders hervortrat. — Das Urtheil wird am nächsten Mittwoch publicirt. Inzwischen kommen wir noch auf die Sache zurück.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Thorn, 13. Juni. [Wollmarkt.] Angefahren 4000 Ctr. Die Wäschen sind durchweg gut ausgefallen. Der Verkauf ist schleppend; die Producenten halten die vorjährigen Preise, während die Käufer zurückhaltend sind. Einzelne Sorten erzielten 3 M. mehr als im letzten Jahre.

* Posen, 13. Juni. [Wollmarkt.] Die gesammten Zufuhren betrugen 2 323 Ctr. gegen 20 240 Ctr. im Vorjahre. Der Markt räumt sich nur sehr schwer bei ausgesprochen matter Tendenz. Schlecht behandelte Wollen müssen sehr große Concessionen machen, um Nehmer zu finden.

Course des Barmer Bank-Vereins.

Course in Mark.				Briefe	Geld
Amsterdam	fl.	100	k. S.	169,30	168,70
			2 M.	—	167,90
Paris	Frcs.	100	k. S.	81,20	80,80
			2 M.	—	80,40
Antwerpen	Frcs.	100	k. S.	81,05	80,65
			2 M.		80,25
Brüssel	Frcs.	100	k. S.	81,05	80,65
			2 M.	–	80,25
London	Lstr.	100	k. S.	20,51	20,45
			2 M.	–	20,31
Wien	öwfl.	100	k. S.	–	—

	M.
Russ. Imperials	16,45
Holl. fl. 10-Stücke	16,50
20 Francs-Stücke	16,10
5 Francs	4,00
Sovereigns	20,30

Barmen, 14. Juni 1880.

Rinsberg, Fischer & Co.

Bekanntmachungen.

Standesamt Barmen.

Geburts-Anzeigen.

10. Juni. Adele, T. d. Fabrikarb. Emil Schulte. — Juliane Maria Adele, T. d. Fabrikarb. Carl Albert Ehrlich. — Albert, S. d. Fabrikarb. Gustav Hardt. — Ernst Hermann, S. d. Tagel. Herm. Horath. — Charlotte Helene, T. d. Kaufm. Peter Bredt. — Anna Margarethe, T. d. Tagel. Jacob Optenberg. — Emma, T. d. Cigarrenmachers Heinr. Weltermann. — Carl Anton, S. d. Tagel. Franz Knipping. — Auguste, T. d. Zimmerers Nicolaus Schweitzer. — Johann Mathias Hubert, S. d. Polizei-Sergeanten Johann Mathias Issels. — Martha, T. d. Fabrikarb. Carl Lemberg.

Heirathen.

10. Juni. Bäcker Heinrich Wilhelm Pfeiffer und gewerbl. Catharina Luise Feldmeier, beide hier. — Commis Friedrich Dorp und gewerblose Elise von Scheven, beide hier.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden sehr erfreut

Fr. Dillbohner u. Frau geb. Schaarwächter.

Geburts-Anzeige.

Wir beehren uns, die glückliche Geburt eines prächtigen Töchterchens hocherfreut anzuzeigen.

Barmen, den 13. Juni 1880.

Ernst Frowein u. Frau, Laura geb. Sehlbach. 59093

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut

E. Emil Pistor und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 6 Uhr entschlief sanft, nach langen Leiden, unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wwe. Friedr. Hoffmann

geb. Joh. Bernhardt

im 80. Lebensjahre.

Verwandten und Freunden diese traurige Mittheilung statt jeden besonderen Ansagens. 59100

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barmen, 13. Juni 1880.

Soolbad Königsborn Westfalen.

Station Unna der Berg.-Märk. und Unna-Königsborn der Westf. Bahn.

Heilkräftige Sool- und Mutterlaugen-Bäder, Sooldouchen, Sooldampfbäder, Inhalation verstäubter Soole, 10 Kilom. Gradirwerke, Curhaus und Curgarten, täglich zweimal Concerte.

Logirhäuser und Hôtels in Königsborn und Unna. Director Versandt von concentrirter Mutterlauge.

Saison vom 15. Mai bis 1. October. Sp.870

Möbl. Zimmer mit od. ohne Kost zu verm. Oberdörnerstr. 6a. 58927

Capitalien

verschiedener Größe auszuleihen. Offerten sub M. Nr. 58958 bef. die Exp. d. Ztg.

Ein gut empfohl. Commiss.-Haus wünscht die Vertretung oder Lager von leistungsfäh. Fabrikanten zu übernehmen, bietet jede Garantie, und leistet gewünschten Falls auch Vorschüsse.

Off. erb. unt. T. F. 861 an Haasenstein & Vogler in Berlin S.W. 59048

Ein Wiener Fabrikant, der sich mit der Erzeugung von Golddruck auf Gürtelbänder befaßt, wünscht mit einer 59095 leistungsf. Bandfabrik in Barmen, welche solche Schlußbänder in allen Qualitäten erzeugt, in directe Verbindung zu treten. Gefl. umgehende Zuschriften unter der Chiffre „Schlussband" an Rudolf Mosse in Wien.

Heute Montag:

Frische

Kuh-Lymphe

aus der

Elberfelder Lymph-Anstalt

unt. Leit. von Herrn Dr. med. Protze zu haben bei

Fritz Hohrath, Barmen, Sp.882 Kampstraße 20.

Eine schöne Etage, 6 Räume nebst Zubehör (Berlinerstraße), pr. jetzt oder später billig zu vermiethen.

Näh. Wertherstr. 54a. 59038

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mark 1,60.

In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche!

Das beste u. billigste Mittel z. Waschen und schnellen Reinigen aller Gegenstände ist und bleibt:

Hudson's Seifen-Extract.

Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen!

Unentbehrlich in jedem Haushalte.

Zu haben in allen Colonial- u. Materialwaaren-Handlungen.

Sp. 883

Holst. Grasbutter, Pfd. 105 Pf., frisch u. süß, in Fäßchen à 8 Pfd. netto zollfrei und franco gegen Postnachnahme. 3 Faß 3 Pf., 6 Faß 5 Pf. pr. Pfd. Rabatt. 59086

A. L. Mohr, Ottensen bei Hamburg.

Eine Presse,

geeignet für Schlosser, Maschinenbauer und Knopffabrikanten sehr billig zu verkaufen. Näheres bei A. Thisson, Lindenstr. 16. 59070

Ein gebr. Kochofen mit Hinterofen, „ dto. 21öch. Sparherd, „ dto. 41öch. dto. billig zu verkaufen 58946

Carlsstraße Nr. 30.

Zu verkaufen

zwei Ackergüter zur Größe von 220 Morgen verschiedener Culturart, ein zusammenhängendes Ganze bildend. Auf jedem Gute befindet sich ein Wohnhaus nebst den nöthigen Oeconomie-Gebäuden. Die Gärten liegen an einem kleinen Flusse (Bache). Dieselben bestehen aus fruchtbaren Aeckern, Wiesen u. Waldungen. Die beiden Güter können einzeln, auch zusammen unter günstigen Zahlungs-Bedingungen erworben werden. Am 22. Februar nächsten Jahres kann die Uebernahme derselben erfolgen.

Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter Lt. B. Nr. 58934 entgegen.

☞ Das Gut Kemna oberhalb Rittershausen an der Wupper gelegen, circa 68 Morgen groß, wovon circa 10 Morgen Bleiche, mit zwei Wohnhäusern, Fabrikgebäude 2c., ist zu verkaufen ev. zu vermiethen.

Näh. bei Herrn Notar Hendrichs, Barmen, oder Frau Julius Arntz, Bonn. 58426

Ein gebrauchter Röhrenkessel und eine Dampfmaschine

von 8 bis 10 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 58974 besorgt die Exp. d. Ztg.

Ein großer **Sprungherd** zu verkaufen oder gegen einen kleinern zu vertauschen. 59113

Näheres bei A. Thisson, Lindenstr. 16.

Von einem Beamten wird auf sofort eine Wohnung von 3 Zimmern mit Speicherzimmer in der Nähe der Flurstraße und Rheinisch. Bahnhof 2c. gesucht. Zuschriften unter C. W. 100 postlagernd Rittershausen. 59108

Ein ca. 3000 Qu.-Fuß großer heller Saal ist zu Fabrikzwecken sofort zu vermiethen. Näh. bei Fr. Scheffel, Westkotterstr. 31. 59117

In der Nähe der Real- u. Gewerbeschule zwei fein mah. möbl. Zimmer gleich oder später zu vermiethen.

Näh. unter 59091 in der Exp.

Hübsch möbl. Zimmer z. vermieth. Reform. Kirchstraße 27 (Pannewiese).

Ein braves evangelisches Dienstmädchen Verhältnisse halber sof. ges. Näh. unter 59112 in der Exp.

Auf sofort gegen hohen Lohn ein gutes Dienstmädchen gesucht.

Näh. unter 59025 in der Exp.

Ein braves auswärtiges Mädchen, ansehnlicher Figur, welche schon zwei Jahre in einer Conditorei Wiesbadens thätig war, sucht Stelle in einer Conditorei oder Ladengeschäft.

Fr. Off. unter A. Z. Nr. 100 postlagernd Düsseldorf erbeten. 59116

Zum Beischreiben der Bücher 2c.

wird ein zuverlässiger Mann mit schöner Handschrift auf halbe Tage gesucht. Schriftl. Offerten mit Angabe der bisher. Thätigkeit unter K Nr. 59089 bef. die Exp. d. Ztg.

Eine kleinere Maschinenfabrik sucht einen erfahrenen Gießermeister für eine neu einzurichtende Gießerei. Frco.-Offerten unter R. besorgt die Exped. der Solinger Zeitung. 59085

Ein tüchtiger Dreher für die Reparatur-Werkstatt gesucht von A. Mannesmann, Remscheid. 59083

Färbermeister

auf Sayettegarne gesucht, der durchaus erfahren und speciell im genauen Mustern auf Modefarben sehr bewandert ist.

Wochenlohn 36—45 Mark, je nach Leistung. 59088

Frco.-Offerten unter M. 1316 bef. Haasenstein & Vogler (Agentur Heinrich Scheurenberg) in Düsseldorf.

Es wird für auswärts ein erfahrener Gehülfe sofort gesucht, welcher in der Buntpapierstreicherei erfahren sein muß. Näh. zu erfahren bei J. Julius von Dirke, 58869 Kohlgartenstraße.

Ein starker Junge zum Kegelaufsetzen ges. N. u. 59120 i. d. Exp.

Ein Buchhalter

mit sehr guter Referenz sucht in einer Fabrik oder in einem größeren Geschäft Stellung. 59092

Adresse: Max Hall, München, Amalienstr. 45/2.

Ein mit allen Comptoirarbeiten vertrauter, bestens empfohlener j. Mann sucht Stelle als angehender Commis in einem hiesigen Geschäfte unter bescheidenen Bedingungen.

Näh. unter 59029 in der Exp.

Oel-Ausrechner und Petroleum-Ausrechner

sind zu haben in der Exped. d. Zeitung.

Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe im eigenen Atelier.

Grosser Auverkauf vom 15. Juni bis 15. Juli.

Sämmtliche Artikel

meines reichhaltig sortirten Lagers in Manufactur- u. Modewaaren, Damen- u. Kinder-Confection werden, um vor beendeter Saison eine möglichst gründliche Räumung herbeizuführen,

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Auf einen grossen Posten sehr preiswürdiger, moderner Kleiderstoffe und besserer Cattune erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen.

Costumes u. Kinderkleidchen, Morgenröcke, Jupons u. Schürzen, Regen- u. Sonnenschirme, Teppiche, Carpets u. Läufer, sowie eine grosse Parthie Chälchen u. Schleifen

zu und unter Einkaufspreisen.

Schuchard- u. Wupperstraßen-Ecke. **L. Walbaum,** Barmen. Schuchard- u. Wupperstraßen-Ecke.

59028

Anfertigung von Wäsche, Bett- und Ausstattungs-Gegenständen.

S. & R. Wahl — Barmen, Wertherstrasse 2,

legen für die nächsten Tage aus:

Circa 10000 Meter **Sommerkleiderstoffe,** früherer Preis M. 0,80 bis M. 2,40, **ausgelegt zu M. 0,38 bis M. 1,20.**

Wasch-Costumes, Woll-Costumes, Umhänge und **Jacken** zu sehr billigen Preisen.

Ein Posten spanische Spitzen-Tücher und Mantillen.

Kinder-Sonnenschirme M. 0,75—2,50. **En-tout-cas, Herren-Sonnenschirme** 1,50—3—9 M. 2kn. **Glacéhandschuhe** von M. 1,25 ab.

59007 **Tägliche Eingänge von Nouveautés** in neuen bedruckten **Robenstoffen, Foulards, Grenadines, Modell-Costumes** für **Hochsommer** und **Reisen** etc. etc.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schreiner **Heinrich Tent,** geboren zu Oberwaroldern, sowie dessen Ehefrau **Elise** geb. **Seim,** geboren zu Wittelsberg, Beide zuletzt in Barmen wohnhaft, welche flüchtig sind, ist die Untersuchungshaft wegen Kuppelei verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Königliche Justizarresthaus zu Elberfeld abzuliefern.

Elberfeld, den 11. Juni 1880.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte: Reichensperger.

Beschreibung des Heinrich Tent:

Alter 43 Jahre, Statur untersetzt, Größe 1,65 m, Haare blond, Stirn frei, Augenbrauen blond, Nase gewöhnlich, Gesicht länglich, Bart blonder Schnurrbart, Augen blau, Mund gewöhnlich, Kinn länglich, Gesichtsfarbe gesund, blaß. Besondere Kennzeichen: beim Sprechen stößt er mit der Zunge an, trägt den Kopf gebückt.

Beschreibung der Ehefrau Heinrich Tent:

Alter 44 Jahre, Statur mittel, Größe 1,50 m, Haare schwarz, Stirn frei, Augenbrauen schwarz, Nase und Mund gewöhnlich, Gesicht oval, Gesichtsfarbe gesund.

Bekanntmachung.

Die auf den 7. und 8. Juni cr. anberaumt gewesene diesjährige **Mühlengraben-Reinigung** mußte wegen der eingetretenen ungünstigen, regnerischen und kalten Witterung aufgehoben werden und soll nunmehr am **21.** und **22. Juni c.** erfolgen. Die Abdeichung des Mühlengrabens erfolgt Tags zuvor und haben die Adjacenten sich so einzurichten, daß die Reinigung bis Abends des 22. Juni curr. erfolgt und der herausgeworfene Schlamm rc. bis Abends des 23. Juni c. weggeschafft ist.

Wer dieser Aufforderung nicht oder nicht vollständig entspricht, hat die Ausführung der rückständigen Arbeiten durch die bereitesten Mittel auf seine Kosten und außerdem die gerichtliche Bestrafung nach Maßgabe der Bestimmungen des Reglements für den Mühlengraben zu gewärtigen.

Barmen, den 12. Juni 1880.

Das Oberbürgermeisteramt.

Gerichtlicher Verkauf. 59106

Am Dienstag den 15. Juni 1880, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Barmen gegen Baar-Zahlung meistbietend versteigert werden: Secretärschrank, Tisch.

Der Gerichtsvollzieher: **Krumbein.**

59105 **Gerichtlicher Verkauf.**

Am Dienstag den 15. Juni 1880, Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Markte zu Barmen gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden: Tisch und Wanduhr.

Der Gerichtsvollzieher: **Krumbein.**

59104 **Gerichtlicher Verkauf.**

Am Dienstag den 15. Juni 1880, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Barmen gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden: Theke, Real, Specereiwaaren rc.

Der Gerichtsvollzieher: **Krumbein.**

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Flechten** jeglicher Art. Preis 2 M. Adresse: **Apotheke in Elgleben bei** Stadtilm. Sp. 862

Damen finden liebevolle Aufnahme. **Frau Pölls,** Hebamme, Düsseldorf, Bolkerstraße 13. 047

8000 Pfd. Eisen-Kernschrot und **Schmiedeeisen** zu verkaufen. Näheres bei **A. Thiessen, Lindenstr. 16.** 59071

Höret! Sehet! Staunet!

General-Ausverkauf fertiger Herren- und Knaben-Anzüge.

Eine solche Gelegenheit wie augenblicklich in

Barmen, Altenmarkt,

im oberen Saale des Herrn **C. Hückinghaus** (Berliner Hof)

hat sich am hiesigen Platze noch nie dargeboten. Dort verkauft eine der größten Kleiderfabriken Deutschlands ihr unübersehbares Lager **fertiger Herren- und Knaben-Anzüge** wegen wirklichen Geldmangels zu **noch nie dagewesenen Preisen.**

Der Verkauf beginnt Dienstag den 15. Juni und dauert nur ganz kurze Zeit.

Durch Eleganz und Solidität der verschiedenen Artikel, sowie **wirklich billige Preise** werden selbst die weitgehendsten Anforderungen übertroffen, wovon nachstehendes Preis-Verzeichniß einzelner Pièçen den besten Beweis liefert. 59111

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Preis-Verzeichniss:

Complete Buckskin-Anzüge, das Feinste der Saison	von M. 15—	an
" Jaquet- und Gehrock-Façon	" " 20	"
Schwarze Anzüge in bestem Aachner Satin und Tuch	" " 21	"
Buckskin-, Jäger-, Schützen- und Comtoir-Joppen	" " 5	"
Reinwollene Sommer- und Herbst-Buckskin-Röcke in allen Farben	" " 8,50	"
Englische Melton- und Buckskin-Hosen tausenderlei Dessins	" " 3—	"
Buckskin-Hosen, gutes deutsches Fabrikat und neueste Façons	" " 5,50	"
Buckskin-Hosen, in den feinsten franz. Stoffen, hochelegant,	" " 6,50	"
Schwarze Hosen in gutem Stoff	" " 6—	"
Sommer- und Herbst-Paletots in allen Modefarben	" " 12—	"
Einzelne Buckskin-Westen	" " 1,50	"

Besonders bitte zu beachten:

200 complete, prachtvoll gearbeitete Haus- und Promenade-Sommer-Anzüge in Drell, Leinen, Turntuch, Alpaccas, Diagonal, waschächte Velours von M. 5,50 an

500 Knaben-Anzüge in Leinen, Drell, Turntuch, waschächten Velours und Bukskin in jeder Größe " " 2,— "

Lüster-Joppen	" " 2,—	"
Leinen-Joppen	" " 1,75	"
Drellhosen, stark gebrüht, zwei Taschen	" " 1,40	"
Arbeitshosen in Ombry, Moleskin und engl. Leder	" " 1,50	"
Mannshemden	" " 0,75	"

Arbeits-Röcke, -Westen, -Blousen, echte Hamburger Lederhosen u. s. w., alles in massenhafter Auswahl

Es ist unmöglich, sämmtliche Artikel hier aufzuführen, doch wird die Versicherung gegeben, daß Niemand das Local unbefriedigt verlassen wird, und findet selbst der bekleidetst Mann einen passenden Anzug.

Dieser Ausverkauf steht in keiner Beziehung zu den häufigen, marktschreierischen Verkäufen und wird ausdrücklich bemerkt, daß nur elegant gearbeitete und solide Artikel zu Verkauf kommen. — Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kaufen zu animiren, der nicht durch die spottbilligen Preise dazu veranlaßt, und wird jede Pièce, die nicht paßt, ohne Zuzahlung umgetauscht.

Das Verkaufslocal ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr und befindet sich im oberen Saal des Herrn C. Hückinghaus (Berliner Hof) in Barmen, Altenmarkt.

H. Mayer.

Düsseldorfer Gewerbe- u. Kunst-Ausstellung.

Die Bekanntmachung vom 8. d. Mts. ist dahin zu berichtigen, daß der ad 2 angegebene Preis für die Beförderung von Arbeitern u. s. w. nicht $2^1/_2$, sondern $2^2/_3$ Pfg. pro Person und Kilometer beträgt.

Köln, den 11. Juni 1880.

59087 **Königliche Direction der Rheinischen Eisenbahn.**

Rheinische Eisenbahn.

Gemäß Verständigung mit der kaiserlicher Ober-Post-Direction können vom 1. Juni curr. an, **Güter-Anmeldezettel für unsere Bahn in jedem Briefkasten des Stadtbezirks eingelegt werden.** Formulare der Anmeldezettel sind bei der Güter-Expedition zu haben. Die An- und Abfuhr der Güter geschieht wie bisher durch unseren nach Maßgabe der Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands (§§ 59, 63) bestellten Fuhrunternehmer.

Köln den 31. Mai 1880.

59049 **Königliche Direction.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55132 Personen mit . . . . 370,056,000 Mark
Bankfonds . . . . . 91,800,000 "

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Vertreter vermittelt.

Barmen. **Friedr. Schadde,**
59090 **Sedanstraße 24.**

Lorbeerbäume.

Wegen der großen Nachfrage und um dem Wunsche der geehrten Herrschaften entgegen zu kommen, sehen wir uns veranlaßt, noch eine Sendung

Lorbeerbäume und div. Pflanzen

kommen zu lassen. Dieselben werden im Laufe dieser Woche eintreffen. Der Tag der Ankunft wird noch näher bekannt gemacht. Auf Wunsch sind wir gern bereit, durch Boten oder Telegraph sofort Nachricht zukommen zu lassen.

59118 Achtungsvoll

Ruloff & Reuter.

ELBERFELD.

Grosse internationale Hunde-Ausstellung

über 800 Hunde aller Racen und Länder am

19., 20., 21., 22. Juni 1880 auf dem Johannisberg.

Samstag am 19. zur Eröffnung der Ausstellung **Militär-Concert der Capelle des 3. Westf. Infanterie-Regts. Nr. 16 aus Köln. Sonntag** am **20. Concert und Abends Theater-Vorstellung. Für Theater und Concert wird kein Entree erhoben.**

59096 **Das Comité.**

Kaiser-Saal

bei **A. Iber, Berlinerstraße 128.**

Heute Montag:

Großes National-Concert

der

echten Tyroler Sänger-Gesellschaft J. Kehl aus dem Innthal.

Anfang 5 Uhr. — Entrée frei.

Zauber-Apparate



mit genauer Anleitung, so daß Jedermann im Stande ist die überraschendsten Zauberkünste sofort auszuführen und eine Gesellschaft damit vortrefflich zu unterhalten. Zum Beispiel: **Zauberfläschchen,** welches immer emporsteigt und nur auf Commando liegen bleibt, 50 Pfg. (sehr scherzhaft). **Zauber-Cigarren-Etuis** sind für den Eigenthümer stets mit Cigarren gefüllt, doch sobald Jemandem präsentirt wird, leer (äußerst scherzhaft), 1 M. 25 Pfg. bis 5 Mark. **Die Kunst,** den Zeigefinger durch jeden Herrenhut zu stecken ohne denselben zu beschädigen (sehr scherzhaft), 1 M. und mehr, von 25 Pfg. an bis 15 000 M.

Während der Messe Neumarkt vis-à-vis dem Rathhause Reihe von der Friedenskirche aus (Eckhude). 59114

Fertige Oelfarben,

Bernstein-Fußboden-Lackfarben, sowie alle Sorten Lacke, Firnisse, Pinsel Weißquaste rc. empfiehlt

58860 **Hugo Friese,** U.-Barmen, Auerstraße 1.

Gestern Abend in der Restauration **Hünke jr.** ein **schwarz seidener Regenschirm** mit lilla Futter vertauscht. Um Rückgabe bei Hünke wird gebeten. 59110

In Erwiderung auf die Annonce der Wwe. Lünenschloß in Nr. 135 der Barmer Ztg. betr. Entlassung meines Sohnes, so erlaube mir zur Aufklärung die Bemerkung, daß ich meinen Sohn aus gewissen Gründen aus dem Geschäfte genommen habe, und derselbe nach wie vor Geschäfte macht, jedoch für meine Rechnung und nicht im Namen der Frau Lünenschloß. Dies der Wahrheit gemäß. 59115

Fr. Huckenstein sen.

Wilhelmshöhe,

Barmen. Barmen.

Dienstag, den 15. Juni 1880:

IV. Abonnements-Concert

des Barmer Orchester-Vereins.

Anfang $7^1/_2$ Uhr Abends. Entree 50 Pf.

Abonnementskarten 10 Stück 3 Mark zum beliebigen Gebrauch sind an der Kasse zu haben. 59107

Es ladet ergebenst ein

Wilh. Schöneweiss.

Allg. Bürger-Verein.

Dienstag den 15. Juni, Abends $8^3/_4$ Uhr:

Vortrag

des Wanderlehrers der Ges. für Verbreitung von Volksbildung Herrn Dr. P. Wislicenus:

Die sociale Frage im deutschen Mittelalter.

Damen-Abend.

Nichtmitglieder zahlen ein Entree von M. 0,50. 59119

Quartett d. Allg. Bürg.-Vereins

Heute Abend **Uebung.**

Um allseitige Betheiligung bittet

59101 **Der Vorstand.**

Lessing.

J. I. 16. 6. A. 8 U.

Restaur. Schweinsmann.

3 elegante Billards. Sp. 752

Restauration Wilhelms.

Wertherhofstr. 9. Sp. 894

„Neuenhof", Füttringhausen,

großes Vergnügungs-Etablissement, prächtige Garten-Anlagen, hält sich bestens empfohlen. Sp. 903

Victoria-Theater, Barmen.

Heute Montag, 14. Juni:

Der Goldonkel.

Posse mit Gesang und Tanz.

Victoria-Theater, Barmen.

Dienstag den 15. Juni 1880:

Nachtigall u. Nichte.

Posse in 1 Act von Rudolph Hahn.

Personen:

Ruhberg . . .	Herr Sehring.
Eglantine . . .	Frl. Minghetti.
Schneppe . . .	Herr Louin.

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Act von J. Offenbach.

Personen:

Peter	Hr. Stuckenbrock.
Liese	Frl. Müller.
Anna Marie . .	Frl. Schulz.
Catharina . . .	Frl. Minghetti.

Preise: Sperrsitz 1 M., I. Platz 75 Pf., II. Platz 40 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Theater National.

Täglich:

Concert und Vorstellung der ganzen Gesellschaft.

$9^1/_2$ Uhr:

Lebende Bilder in 3 Abtheilungen.

Entree während der Messe: 30 Pf.

59099 **Die Direction.**

Hôtel Schützenhaus

bei Herrn **Kallenberg.**

Montag, 14. Juni 1880 (Kirmeß-Montag):

Extra-Concert

des Barmer Orchester-Vereins.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 30 Pf.

Abonnementskarten haben Gültigkeit. Sp. 899

Fremden-Liste.

Barmen, den 14. Juni 1880.

Hotel Vogeler. Balsche, Kfm. a. Duisburg, Hellwig, Kf. a. Herzberg, Hertmani, Kfm. a. Köln, Garghetta, Kfm. a. Mainz, Oppenheimer, Gumpertz, Kfl. a. Frankfurt, Boge, Kfm. a. Hamburg, Matto, Kf. a. Leipzig, Dietrich, Kf. a. Stuttgart, Steubermann, Kfm. a. Frankenthal, Goette, Kfm. a. Bremen, Lausmann, Kf. a. Bonn, Langer, Kf. a. Warschau, Lieberich, Kfm. a. Frankfurt, Schlüsselburg, Kfm. a. Harburg.

Kaiserhof. von Kienitz, General-Major a. Wesel, Cochius, Premier-Lieutenant a. Wesel, Dr. Müller, Ober-Stabsarzt a. Wesel, Scherer, Kfm. a. Paris, Major, Kf. a. London, Hempel, Kf. a. Leipzig, Koß, Kf. a. Berlin, Winkler Kfm. a. Leipzig, Fabrizius, Kf. a. Köln, Hellmann, Kf. a. Würzburg, Schill, Kf. a. Colmar.

Hotel Schützenhaus. Bensberg, Kf. a. Oberhausen, Bonstadt u. Frau, Kf. a. Neuenburg, Munzberg, Maler a. Hamburg, Keil, Kf. a. Braunschweig, Clauß, Kf. a. Bielefeld, Dohm, Kf. a. Brackel, Dempewolf, Kf. a. Herford, Dalhausen u. Frau, Kfm. a. Plettenberg, Münkerer, Secretär a. Layn.

Hotel zur Pfalz. Deen Kfm a. Warschau, Schuehr, Kfm. a. Paris, Copalle, Kf. a. Dortmund, Schrader, Kfm. a. Flotow, Schönenberg, Giese, Kfl. a. Eitorf, Mönch, Kfm. a. Barmen.